

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische
Anzeiger, Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher
Redakteur

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 28.

Sonnabend, 3. Februar 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Preis 1 Mark 50 Pf., halbjährlich 2 Mark 50 Pf., jährlich 4 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Post 1 Mark 75 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabestages 18 Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Anzeigenspalten 43 nach dreierlei Art 18 Pf. (Vorkaufspreis 12 Pf.) Zeitraumbänder und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Verlagsdruck und Verlag von Langner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hänel in Riesa.

Unter dem Klauenbesitzbestande des Rittergutes Promnitz ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Die Königl. Amtshauptmannschaft bestimmt wegen dieses Seuchenfalles gemäß § 23 der Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern vom 5. Oktober 1908 — Befehl- und Verordnungsblatt Seite 335 ff. — den Gemeindebezirk Promnitz mit Gutsbezirk als Sperrgebiet und die Gemeindebezirke Pessa und Zeithain als Beobachtungsgebiet.

Der weiter noch als Beobachtungsgebiet in Frage kommende Ort Nöderau ist bereits Sperrgebiet.

Für die obgenannten Orte gelten die mit der Bekanntmachung vom 7. Juli 1911 — Nr. 156 des Rieser Tageblattes — unter A, B und C bekannt gemachten Bestimmungen und Strafvorschriften.

Großenhain, am 3. Februar 1912.

516 b E. Königl. Amtshauptmannschaft.

Donnerstag, den 8. Februar 1912, vorm. 11 Uhr,
sollen im Auktionslokal hier 1 Bücherschrank mit Kuffen, 1 Stehpult, 1 Ledertafel und 1 Koffertwagen gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Riesa, 1. Februar 1912.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Der Maurer, Herr Gustav Otto Knepper, in von uns am 1. Februar 1912 als häuslicher Straßenwärter

in Pflicht genommen worden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 2. Februar 1912. Ohn.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 3. Februar 1912.

— Fernsprechanstalt erhielten: Heppel, Richard, Mhren- und Garnspiegelgeschäft, Bahnhofstraße 16 264

Ratholische Seelsorgestelle, Kaiserstr. 2a 242

Mozik, Karl, Architekt, S. D. A., Bureau für Architektur, Kunstgewerbe und Bauleistungen, Albertpl. 8pt. 292

— Die gestrige Generalversammlung der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt zu Leipzig genehmigte einstimmig die Erhöhung des Grundkapitals um 20 Millionen Mark auf 110 Millionen. Bestehen waren 95 Aktionäre mit 128 177 Stimmen und mit 38 458 100 Kapital.

— Das gestern gestrichelte Flugzeug war der Militärflieger H 5, System „Taube“. Der Eindecker mußte auf der Flur zerlegt, gegenüber Kirchstein, landen, angeblich wegen eines Motorsdefektes. Außer dem Flugzeugführer nahen ein Offizier an der Fahrt teil. Das Flugzeug ist gestern nachmittag 3 Uhr in Berlin aufgestiegen und wollte um 5 Uhr in Dresden sein. Heute früh traf von Berlin ein Automobil mit einem neuen Motor ein, der in das Flugzeug einmontiert wurde. Heute nachmittag 1/4 Uhr hat darauf der Eindecker den Flug nach Dresden fortgesetzt.

— Bilder aus dem sonnigen Süden entrollte der gestern in der Elbterrasse vom Gewerbeverein veranstaltete Vortragabend. Der Vortragende, Herr Lehrer Schob aus Leipzig, der sich im letzten Sommer an einer Gesellschaftsfahrt „Rund um die Rüste von Italien“ beteiligte, wählte seine Erlebnisse auf dieser Fahrt in recht ansprechender Weise zu schildern und durch schöne, klare Lichtbilder zu veranschaulichen. Zur Reise wurde von Genua aus der Seeadmiral benützt, um bei mehrstägigen Aufenthalten in Rom die dortigen lebenswertesten Bauwerke in Augenschein zu nehmen. Von hier aus ging die Fahrt nach Neapel zur Besteigung des Vesuvus. Weiter wurde gelandet in Sizilien, in Tunis an der afrikanischen Rüste und in Kairo. Die Fahrt ging nun im arabischen Meere der ägyptischen Rüste entlang und wendete sich der italienischen Rüste wieder zu, wo sie in Venedig ihr Ende erreichte. Das Verweilen in der Lagunenstadt wurde näher beschrieben. Der Vortrag fand aufmerksame Zuhörer und allseitigen Beifall.

— Nachdem der Verband Riesa vom Wohlthätigkeitsverein „Sächsische Festspiele“ im vorigen Jahre mit dem „Kofenfest in Riesa“ eine Veranstaltung geboten hatte, die den Beifall aller fand, durfte man diesem diesjährigen Wohlthätigkeitsfest, dem die Idee: „Ein Eisfest in Gröbba“ zugrunde lag, mit einiger Spannung entgegensehen. Der Verein hat gehalten, was er versprochen. Die Wunderwelt der Schne- und Eislandschaften Gröbba hat sich in dem geräumigen Saale des Hotels zum

Stern aufgetan. Die Dekoration, die hauptsächlich in Malerei besteht, deren Wirkung durch zahlreiche Kristallgläser-Papfen und schönen Baum- und gärtnerischen Schmuck erhöht wird, ist eine prächtige. Die Bühne ist in eine entzückende Eisgrube verwandelt, schöne Eisgebilde schmücken den Saal, Schneeflocken wirbeln durch den Raum und an den Wänden zeigen Malerische Bilder aus den arktischen Regionen. In diesem Milieu bemüht sich natürlich der Besucher, die sich gestern abend zu der Veranstaltung eingelassen hatten, sehr schnell die rechte Freude und Stimmung. Diese wurde noch gesteigert durch das vorzügliche Festkonzert, das von der Kapelle des 68. Feldart.-Regiments unter Leitung des Herrn Musikmeister Otto darzuboten wurde. Der Vorsitzende des Verbandes, Herr Großmann, hier, hieß die Erschienenen herzlich willkommen, wobei er auf die Vorträge der Sächsischen Festspiele hinwies. Er schloß mit einem Hoch auf den hohen Protektor der Festspiele, Sr. Maj. König Friedrich August. Die an der linken Seite des Saales aufgestellten Verkaufstische, ebenso eine Schießhalle, hatten sich stets eines regen Zuspruchs zu erfreuen und auch die Vase einer mit schönen Gewinnen ausgestatteten Lotterie fanden schnell Abnehmer. Ihren Höhepunkt erreichte die Stimmung bei dem an das Konzert sich anschließenden Ball. Allenhalben herrschte ausgelassene Festfreude. Ein fortreißender Tanzmel erlebte Männlein und Weiblein und trieb sie zu allerlei lustigen Streichen. Der Verband darf somit auf einen überaus gelungenen Verlauf seiner Veranstaltung blicken. Hoffentlich lohnt auch am Sonntag noch ein guter Besuch des Festes den Verband für seine aufgewandten Mühen und Opfer.

— Die „Muldenhaler Sängers“, eine bekannte humoristische Herrngesellschaft, veranstaltet morgen, Sonntag, abend im „Schützenhaus“ ein humoristisches Konzert. Ueber die Leistungen der Gesellschaft urteilt das „Danzlauer Stadtblatt“ wie folgt: Vor einem äußerst zahlreichen Publikum gab gestern abend im „Odeon“ die unter der Direktion Schilling-Sonntag stehende Sängertuppe ein Gastspiel. Die Leistungen der Sängers sind durchaus anzuerkennen; alle bieten in jeder Beziehung Vortreffliches. Die humoristische Gesangs-Quadrille sicherte der Tuppe vornehmlich den Erfolg, der denn auch bei jeder weiteren Programmnummer aufs neue zu konstatieren war. Das Publikum quittierte die Leistungen der Sängers mit stürmischem Beifall, der viele Einlagen brachte und das Gastspiel erst gegen 11 1/2 Uhr zu Ende gehen ließ. Wie gelangt, ein voller Erfolg ist den Muldenhalern beschieden gewesen, der der sibirischen Sängerschar ein gutes Bedenken in der Hauptstadt sicherstellen haben dürfte. — Nach dem Konzert findet Ball statt.

— In dem Hotel liegenden Schaffhaus-Gehöft des Rittergutes Promnitz ist unter dem darin zur Quarantäne aufgestellten neu bezogenen Vieh die Maul- und Klauen-

seuche ausgebrochen. Der Hauptfall des Rittergutes ist zurzeit noch seuchenfrei.

— Nächsten Montag geben Richard Heinemanns humoristische Sängers im Hotel Wettiner Hof ein Gastspiel. Durch Hingabe neuer vorzüglicher Rüste gehört die Gesellschaft zu den leistungsfähigsten aller reisenden Herrngesellschaften. Die Presse erkennt an, daß Heinemanns humoristische Sängers nicht nur vorzügliches auf humoristischem Gebiete leisten, sondern daß auch die gesanglichen Darbietungen der Gesellschaft Beachtung verdienen. Bei dem dezenten Charakter der Vorträge ist der Besuch jedermann zu empfehlen.

— Fasching ist da! In nächster Woche wird Prinz Karneval mit seinen Begleitern: Uebermut — Witz — Neckerei — und Lebensfreude seinen Einzug im Saale des Hotel Hölzner halten. Wie aus dem Insetat vorliegender Nummer zu ersehen ist, veranstaltet der Männergesangsverein „Sängerklang“ Riesa am kommenden Mittwoch im Hotel Hölzner einen öffentlichen Maskenball („Ein Wald- und Sängerkonzert“), der sich auch, wie die früheren eines lebhaften Zuspruchs zu erfreuen haben dürfte. Einen recht angenehmen Aufenthalt wird allen Teilnehmern der in dichtes Grün gekleidete Festsaal bieten, und außerdem werden wechselnde Aufführungen für beste Unterhaltung sorgen. — Jeder geplagte Mensch, der auf einige Stunden des Tages Mühen und Lasten zu vergessen wünscht, verschaffe sich rechtzeitig eine Einlasskarte zum Sängerklang-Maskenball für nächsten Mittwoch im Hotel Hölzner.

— Der 14. Lehrgang für Turnwart und Sportturner des 14. Turnkreises D. L. Königreich Sachsen wird vom 30. März bis 13. April 1912 in Dresden abgehalten. Den Lehstoff werden die Übungen für das Männerturnen bilden unter besonderer Berücksichtigung der Leibesübungen für die schulenlässige Jugend.

— Zu der von der Handelskammer Berlin herausgegebenen Zusammenstellung der „Begleitpapiere für Ausfuhrsendungen“ ist jetzt ein Nachtrag II erschienen, der auch bei der Handelskammer Dresden, Albrechtstr. 4, eingesehen werden kann.

— Noch recht wenig bekannt ist, daß Apfelschalen einen vorzüglichen Feueranzünder abgeben, der vor dem leidet noch so oft verwendeten Petroleum nicht nur den Vorzug der größeren Billigkeit, sondern auch der absoluten Ungefährlichkeit hat. Man sammle deshalb alle Organgenschalen, trockne sie im abgedichteten Ofen ganz hart und verwahre sie in Eimer oder Säcken. Wenn dann eines Morgens das Feuer nicht brennen will, so werfe man ein paar Schalen darauf, und man wird erstaunt über die Wirkung sein. Da heutzutage die wohl-schmeckende Süßfrucht auch in der einfachsten Familie nicht mehr zu den unerschwinglichen Delikatessen gehört, so kann jede Hausfrau einen Vorrat von Organgenschalen sammeln.

Nachdem die Aenderung des über die Flur Riesa aufgestellten Bauungsplanes in Aussicht genommen worden ist, wird über das von der Hauptstraße, Schützenstraße, Goethestraße und Schloßstraße begrenzte Plangebiet die

Bausperre verhängt.

Die Bausperre hat nicht die Wirkung, daß Bauten in dem von ihr betroffenen Gebiete überhaupt nicht mehr zur Ausführung gelangen dürfen. Sie gibt aber der Baupolizeibehörde die Befugnis, die Genehmigung zu solchen Neu- und Veränderungsbauten, die die Durchführung der neuen Plannungen erschweren können, zu versagen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 3. Februar 1912. Rta.

Die Lieferung des Bedarfs an Salz (Dürrenberger) und Braunkohlen-Wärkel-Grube der Grube — Eisenwerk Lauchhammer oder Agnes Blesa für das Rechnungsjahr 1912 soll am 14. 2. 12. 10^h vorm. öffentlich verdingen werden. Die Bedingungen liegen hier zur Einsicht aus.

Römtal. Proviandamt Riesa.

Freibank Zeithain.

Sonntag, den 4. Februar, vormittag 1/8 bis 9 Uhr, sowie Montag von vormittag 9 Uhr ab gelangt das Fleisch eines Kindes zum Verkauf. Pund 45 Pf.

Der Gemeindevorstand.

Anzeigen für das „Rieser Tageblatt“ erbiten wir uns bis spätestens vormittag 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.

Die Geschäftsstelle.

Rich. Schwade
Riesa. Tel. 23.

Fabrikation künstlicher Mineralwässer
und Brauseitronen

aus filtriertem
teilmfreiem Wasser.

„Alina“ bestes alkoholfreies Tafel-
und Erfrischungsgetränk.

— Die sächsische Verzeilung ist an dem neuen Volksschulgesetz ganz besonders interessiert. Sie hat durch ihre Verzeilungskommission das Ersuchen an die Regierung und die Ständekammern gerichtet, bei den Beratungen über den Entwurf des neuen Volksschulgesetzes darauf Bedacht zu nehmen, daß die schulpflichtige Ueberwachung auf alle schulpflichtigen Kinder in Stadt und Land ausgedehnt werde. Diesem Ersuchen ist in dem neuen Entwurf nicht genügend entsprochen worden. Die Verzeilung hat zu dieser wichtigen sozialen Frage bereits Stellung genommen und präzisiert ihren Standpunkt in ihrem Organ, dem Korrespondenzblatt der sächsischen Kreis- und Bezirksvereine im NS-Igareich Sachsen in folgendem: „In dem Entwurf ist zwar vereinbart vom „Schulärzte“ und auch andeutungsweise von dessen Tätigkeit die Rede, aber nur mit dem einschränkenden Aufsatze „wenn“ bzw. „soweit ein solcher angesetzt ist“. Man hat sich also im Segmente nicht entschlossen können, die Einführung der Schulärzte als für jede Schulgemeinde verbindlich zu bestimmen. Und das ist im Interesse der Gesundheit unserer heranwachsenden schulpflichtigen Jugend, im Interesse der gesamten Generation und der Zukunft unseres Volkes außerordentlich zu bedauern. — Im Volksschulgesetz ist die Gelegenheit gegeben, eine systematische ärztliche Gesundheitsprüfung aller Kinder vom sechsten bis zum vollendeten vierzehnten Lebensjahre ein- und durchzuführen, d. h. während einer Zeit, in welcher sich die körperliche und geistige Entwicklung des Individuums vollzieht, und die daher ausschlaggebend ist für die Zukunft jedes Einzelnen. Wir haben ja noch eine ähnliche gesundheitliche Ueberwachung, nämlich die während der Militärdienstzeit; dieselbe ist aber mit der schulpflichtigen Ueberwachung gar nicht zu vergleichen, denn sie bezieht sich nur auf männliche Individuen, die erwachsen sind und die als diensttauglich beantragt worden sind, und sie dauert nur verhältnismäßig kurze Zeit, d. h. solange die betreffenden jungen Männer zum Dienste eingezogen sind. — Wenn auch zu hoffen steht, daß sich immer mehr Schulgemeinden zur Anstellung von Schulärzten entschließen, so werden doch, falls nicht eine gesetzliche Verpflichtung hierzu besteht, genug Gemeinden, namentlich solche auf dem Lande und ärmere Gemeinden, schon der Kosten wegen sich um die Schulärzteinrichtung brüden und die ganze Sache bleibt lädenhaft zum Schaden der Allgemeinheit. Mit vollem Recht stellte daher auf der vorjährigen 11. Versammlung des „Deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege“ Prof. Dr. Müllner an die Spitze seiner Bemerkungen: „Die Anerkennung der Verzeilung der Schulärzte an einem Teile der Volksschulen bedingt mit logischer Konsequenz Einführung der Schulärzte an allen Volksschulen und allen höheren Lehranstalten. Eine sorgsame gesundheitliche Ueberwachung unserer gesamten Schuljugend ist geboten.“

— Der Rgl. sächsische Oberst z. D. Alexander Weismann ist im Alter von 55 Jahren gestorben. Er diente zunächst beim 88. Feldartillerieregiment und dann beim sächsischen Generalstab, dessen Chef er im Jahre 1900 war. Infolge eines körperlichen Leidens mußte er seinen Dienst vorzeitig quittieren.

— Mit der ersten europäischen 110000 Volt-Kraftübertragungsanlage für die Aktiengesellschaft Lauchhammer von Lauchhammer über Elsterwerda-Großh. nach Grobha-Niesau auf rund 51 Kilometer Entfernung ist dieser Tage ein erster Versuchsbetrieb vorgenommen worden, der den Erwartungen vollkommen entspricht. Die Leitungsanlage ist von der Aktiengesellschaft Lauchhammer unter spezialisierte Leitung des Herrn Direktors Krumbiegel selbst erbaut, während die Zentralsation und die beiden Unterstationen in Grobha und Niesau von den Siemens-Schuckertwerken und der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft geliefert worden sind. Von den drei vorhandenen, je 7000 Pferdestärken leistenden Transformatoren wurden zwei Stück von der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft und eine von der Maschinenfabrik Augsburg-Münchener, A.-G., geliefert. Mit der 110000 Volt-Übertragungsanlage können bis 25000 Pferdestärken übertragen werden. Sie dient zum Antrieb der Walzwerke der Aktiengesellschaft Lauchhammer in Grobha u. Niesau und deren Eisenwerk in Grobha, sowie eines Teiles des Eisenwerkes Lauchhammer selbst, außerdem aber auch zur Elektrizitätsversorgung der Ueberlandzentrale des Elektrizitätsverbandes Grobha, deren Gebiet etwa 900 Ortschaften und Städte umfaßt. Die Inbetriebnahme der Anlage in fast ihrem ganzen Umfang wird binnen kurzer Zeit erfolgen können, sobald die noch nicht ganz fertigen Reservenanlage-Einrichtungen betriebsbereit sind, doch ist zur vollen Ausnützung noch die Elektrifizierung einiger Walzwerkabteilungen in Grobha und der wahrscheinlich in einigen Monaten erfolgende Anschluß des Grobhaer Elektrizitätsverbandes erforderlich. Die Bauverleitung dieses für die deutsche Elektrotechnik hochbedeutenden Werkes lag in den Händen des Zivilingenieurs Direktor C. G. Fischinger in Dresden-A., der das Werk in seinem ganzen Umfang entworfen hat.

— Unter dem Protektorate des Königs Friedrich August hält der Landesverband Sächsischer Schützengildevereine vom 3. bis 5. Februar 1912 in Radeberg seine 30. Landesverbandsausstellung ab. Dieselbe erstreckt sich einer guten Besichtigung seitens der Verbändevereine, denn weit über 1500 Nummern wird der Ausstellungsführer nachweisen. Wichtige Kollektionen sind in allen Rangstellungen reichlich vertreten, so Sammlungen von Hühnern 13 in 35 Nummern, Iodunen Wäse in 14, Enten in 38, Kruten in 5 Nummern. Weiter in Hühnern Ganghahn mit 18, Orpington in 52, Plymouth in 28, Wyandottes in 85, Rhode-Island in 14, die französischen Hähner in 40, Spanier und Andaluser in 22, Minorita in 42, Italiener in 58, Hamburger in 42 und verschiedene andere Rassen in 56 Nummern. Auch die verschiedenen Hasserassen sind in 95 Nummern aufgeführt. Nun kommen die Tauben in 620 Nummern und schließlich der Markt mit 51 Nummern Hühnern und 175 Nummern Tauben. Die Kollektionen des Landesverbandes sind

mit 7 Sammlungen in Hühnern und Hühnern und mit 14 Nummern in Hühnern besetzt. Zahlreiche gestiftete Ehrenpreise vom Landesverband, aus der Torgel-Stiftung, von Verbändenvereinen und den Mitgliedern des Radeberger Vereins gelangen zur Verteilung. Am Sonntag wird der 30. Verbandstag im Gasthause „Zum weißen Roß“ zu Radeberg abgehalten.

— Anfang November dieses Jahres wird in Dresden eine internationale Hund-Eusstellung veranstaltet werden, mit der auch Vorführungen von Dressuren der verschiedensten Hunderrassen verbunden sein werden. Vorausschicklich wird König Friedrich August das Protektorat über die Ausstellung übernehmen.

* Gröbha. Hühnermarkt an der Arbeit. Aus einem Hühnerhause in der Olschager Straße 15 in Gröbha wurden während der Nacht vom Donnerstag auf Freitag 7 raffische Zwerghühner, Gold-Bebrigt-Bantam, im Werte von 70 Mark, gestohlen. Die Tiere sind goldgelb gefärbt, jede Feder dunkel umrandet und tragen der Weibzahl nach Frühlings des Clubs deutscher Hühner. Geflügelhändler. Vor Ankauf sei gewarnt. Es dürfte sich zweifellos um denselben Dieb handeln, der vor 3 Wochen an derselben Stelle eine Ente mitgehen ließ und eine zweite abjuchsen versuchte. Jedenfalls wird der Dieb auch anderen Geflügelhöfen einen nächtlichen Besuch abstatten, deshalb sei vor ihm gewarnt.

* Gröbha. Auch in unserer Gegend wird dem Prinzen Karneval in gebührender Weise gefeiert werden. Ganz besonders wird der Maskenball des Sängervereines Gröbha Gelegenheit bieten, an dem nördlichen und launigen Treiben des Prinzen sich zu ergötzen. Der Maskenball findet am 6. Februar im Gasthause zum Anker statt und dürfte seine Ausgestaltung den regsten Anspruch verdienen. An einem guten Besuch ist wohl auch nicht zu zweifeln, da die Besucher von dem Verein veranstalteten Maskenbälle fast zu aller Zufriedenheit verlaufen sind.

— Großenhain. Der bei der Standesherrschaft Järsch-Dreßna angestellte Inspektor Erich Garbe wolle mit einem Tersch eine Schar Krähen, die ungeheuren Schaden unter dem Weizen in einer Feldscheune anrichteten, verschicken. Aus noch unbekanntem Grunde ging ihm hierbei der ganze Schuß durch den Hals.

— Dresden. In der Gesamtsitzung führte Bürgermeister Geheimrat Veitner folgendes aus: „Nach dem am 1. April 1911 in Kraft getretenen Zuwachssteuergefehe stellt den Gemeinden von dem Ertrage der Reichs-Zuwachssteuer ein Anteil nach Höhe von 40 Proz. zu. Durch § 53 des Gesetzes ist den Gemeinden das Recht eingeräumt, mit Genehmigung der Landesregierung zu bestimmen, daß zu dem Anteil, der ihnen vom gesamten Steuerertrage zufließt, für ihre Rechnung, Zuschläge erhoben werden. Der Rat beschließt, von diesem Rechte Gebrauch zu machen und die Zuschläge nach Höhe von 100 Prozent des der Stadtgemeinde zukommenden Betrages zu erheben. Er genehmigt den vom Finanzamte darüber aufgestellten Ortsgesetzentwurf und beschließt, dem zu erlassenden Ortsgesetz rückwirkende Kraft vom 1. Januar 1912 ab beizulegen. Bis auf weiteres soll der Ertrag der Zuwachssteuer mit jährlich 50000 Mark in den Haushaltsplan eingestellt und der diese Summe übersteigende Ertrag dem Landesverzeilungs- und Baufonds zugeführt werden.“

— Dresden. Das sächsische Rgl. Schwurgericht, unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Naumann, verhandelte heute gegen den Kaufmann Rudolph Waldemar Ostler Gutte wegen versuchten Totschlags. Der 23 Jahre alte, aus Silber im Kreise Engan gebürtige, noch nicht bestrafte Angeklagte ist befeidigt, am 25. Oktober v. J. in Niesau die Kinderpflegerin Hoffmann aus Dresden vorsätzlich zu töten versucht, die Tat aber nicht mit Ueberlegung ausgeführt zu haben. Gutte lernte die Zeugin am 31. Mai 1909 in Niesau a. Rh. gelegentlich eines Ausflugs kennen. Da der Angeklagte hierbei erfuhr, daß die Hoffmann eine Landmännin von ihm ist, entpau sich zwischen beiden ein Liebesverhältnis, das über zwei Jahre gedauert hat. Als später Gutte und die Hoffmann ohne Stellung waren, wandten sie sich nach Schellen zu Verwandten der Zeugin. Da der Angeklagte Veranlassung zu haben glaubte, auf seine Geliebte eifersüchtig zu sein, wurde das Verhältnis küßler. Am 12. Oktober v. J. war Gutte in Dresden, um sich Stellung zu suchen. Die Zeugin war damals in Niesau bei ihrer Schwester. Am 25. Oktober kam der Angeklagte nach Niesau, um mit der Zeugin zusammenzutreffen. Er hatte vorher sich in Dresden einen Revolver nebst Munition gekauft und Abschleßbriefe geschrieben. Als Gutte damals in Niesau auf dem Kaiser-Wilhelmplatz mit der Zeugin zusammentraf, und diese ihm erklärte, daß sie nicht heiraten wolle, zog der Angeklagte die geladene Waffe aus der Tasche und gab einen Schuß ab. Hierbei wurde der linke Arm der Zeugin durchschossen. Gutte führte zu seiner Verteidigung an, er habe nur sich, aber nicht die Zeugin erschließen wollen. Die Beweisaufnahme fand zum Teil unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

— Dresden. Ein hiesiger 13 Jahre alter Real-Schüler, Sohn achtbarer Eltern, hat am Donnerstag abend in der eitelichen Wohnung zu Dresden seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht. Der Anab war mehrere Tage unentschuldig dem Unterricht ferngeblieben und hatte daher Strafe zu erwarten.

* Dresden. Der Verein der Direktions- und Betriebsbeamten der Sächsisch-Böhmischen Dampf-Schiffahrt-Gesellschaft zu Dresden hielt am Mittwoch, den 31. Januar abends in den neu vorgerichteten Räumen des „Eldorado“ sein diesjähriges Stiftungsfest ab, das äußerst zahlreich besucht war und einen in jeder Hinsicht animierten und betriebenden Verlauf nahm.

— Schwarzenberg. In Bernsdorf geriet der 85-jährige Senior der Firma Heder u. Sohn A.-S. infolge eines Schwächeanfalles in das Getriebe der Dampfmaschine und wurde sofort getödtet.

— Großhermsdorf v. Vorna. Einen Nordversuch unternahm ein italienischer Arbeiter bei einem Tanz-

vergnügen gegen einen 22-jährigen Bergarbeiter, indem er ihm aus Eiferucht einen Reißerich in die Herzgegend verfehte. Der Täter ist schuldig.

— Senzberg i. Erzgeb. In der Schälberschen Baumwollspinnerei geriet der 19 Jahre alte Arbeiter Wolf in eine Spinnmaschine, wobei ihm der Kopf gerammt wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein.

— Plauen i. S. Die Einkaufsgenossenschaften, die in den letzten Jahren hier und in anderen Städten des Bezirkes der Handelskammer Plauen entstanden sind, haben sich für die Detaillisten meist als eine äußerst nutzbringende Einrichtung erwiesen. Sie halten, wie die Handelskammer Plauen urteilt, auf geordneten Eingang der Zahlungen. Sie vermitteln den direkten Warenbezug der Detaillisten vom Fabrikanten und bieten infolge ihrer scharfen Zahlungsbedingungen dem Fabrikanten die Garantie rechtzeitiger Zahlung, sobald das Vertrauen, welches früher diesen Genossenschaften teilweise entgegengebracht wurde, jetzt gänzlich beseitigt sein mag.

— Leipzig. Donnerstag vormittag in der 9. Stunde wurde in der Abgangshalle des Bayerischen Bahnhofes einem hiesigen Privatmann von internationalen Taschendieben eine schmerzbedernde Brieftasche, enthaltend ein Fahrkarteinheits zweiter Klasse, 400 Mark in Gold, 800 M. österreichische Noten und 600 M. in deutschem Papiergeld entwendet. Es kommen vier Personen in Frage, anscheinend Russen, im Alter von 20 bis 25 Jahren.

— Leipzig. Die hiesigen Wädgerleuten haben beschlossen, von neuem in eine Lohnbewegung einzutreten, um den Kost- und Wohnungszwang beim Arbeitgeber durchgehend zu beseitigen. Sie rechnen dabei auf die Unterstützung der übrigen Arbeiter.

Vermischtes.

— Auffklärung einer mysteriösen Entführung. Eine Entführungsgeschichte, die mit dem Italo-Türkischen Krieg in engem Zusammenhang steht, scheint nun ihre Lösung gefunden zu haben. Seit Ausbruch des Krieges war die 20-jährige Italienerin Josephine Cominali, die Tochter eines in Konstantinopel lebenden italienischen Impresarios verschwunden. Alle Nachforschungen der Polizei und auch von Privatdetektiven nach dem Verbleib des jungen Mädchens blieben ohne Erfolg. Die Eltern hatten nur in Erfahrung bringen können, daß ihre Tochter geraubt und als Sklavin verkauft worden war. Obwohl der Vater eine große Summe auf die Befreiung seines Kindes aussetzte, konnte er doch seinen Aufenthaltsort nicht erfahren. Borgeftern nun lies bei den Eltern der Entführten in Konstantinopel eine Depesche ein, aus der hervorgeht, daß es dem jungen Mädchen gelungen ist, seinen Entführern zu entfliehen. Es befindet sich bereits auf einem französischen Postdampfer auf dem Wege nach Italien. Die Eltern haben sich sofort nach Neapel begeben, um dort ihre Tochter in Empfang zu nehmen.

Badwarentare Februar 1912.

Waren	Preis	Preis	Preis	Preis	Preis	Preis	Preis
Berg	14 1/2	13 1/2	—	210	170	16	—
Biele	14 1/2	13 1/2	—	250	180	—	—
Biem	14 1/2	13 1/2	11 1/2	180	160	—	—
Brand	14 1/2	13 1/2	—	200	200	—	—
Führer	14 1/2	13 1/2	—	200	175	—	—
Händler, Grubnhilf	—	—	—	—	—	—	—
Aclyph. Comj.	14	13	—	—	—	—	—
Gen. Popply	13	12	—	—	—	—	—
Wohl	—	12 1/2	—	—	—	—	—
Wähl	—	13 1/2	—	170	150	—	—
Wahl	14 1/2	13 1/2	—	200	80	—	—
Wahl	14 1/2	13 1/2	—	200	100	—	—
Wahl	14 1/2	13 1/2	—	220	200	—	—
Wahl, Feysa	4	13	12	—	—	—	—
Wahl	14 1/2	13 1/2	—	250	100	—	—
Wahl	4 1/2	13 1/2	—	230	180	—	—
Wahl	14 1/2	13 1/2	12 1/2	200	150	—	—
Wahl	13 1/2	—	—	—	—	—	—
Wahl	4 1/2	13 1/2	13	300	180	—	—
Wahl	3 1/2	—	—	—	—	—	—
Wahl	16 1/2	13 1/2	—	20	110	—	—
Wahl	14 1/2	13 1/2	—	200	80	—	—
Wahl	4 1/2	13 1/2	—	18	50	—	—
Wahl	13 1/2	—	—	200	170	—	—
Wahl	14 1/2	13 1/2	—	200	150	—	—
Wahl	—	13 1/2	—	—	—	—	—
Wahl	—	13 1/2	—	—	—	—	—
Wahl	15 1/2	—	—	225	240	—	—
Wahl	14	13	—	—	—	—	—
Wahl	4 1/2	13 1/2	—	200	150	—	—
Wahl	13 1/2	—	—	250	205	—	—
Wahl	4 1/2	13 1/2	11	240	180	—	—
Wahl	14 1/2	13 1/2	—	200	140	—	—
Wahl	14	—	—	240	80	—	—
Wahl	13	—	—	20	180	—	—
Wahl	14 1/2	13 1/2	—	200	180	—	—

* Dreierbüchlein beginn. Semmel für 10 Pf.

Wallerstände.

Waller	Waller	Waller	Waller	Waller	Waller	Waller	Waller
2	—	—	16	—	—	—	—
3	—	—	7	—	—	—	—

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 3. Februar 1912.

Berlin. Die freikonservative Fraktion des Preussischen Abgeordnetenhauses beantragt, dem Landtage in der nächsten Session den Entwurf eines Wohnungsgesetzes zur Besserung der Wohnungsverhältnisse für die unter großstädtischen Verhältnissen lebenden Menschenmassen vorzulegen. — **Trier.** Die Strafkammer verurteilte den Urheber eines Juggzammenstoßes, bei dem 7 Jahre-beamte schwer verwundet und 14 Wagen zertrümmert wurden, den Weichensteller Jäckel, zu 300 M. Geldstrafe. — **Paris.** Der Mitglied aus der Festung Chap-entloshene Spion Hauptmann Lay ist nach Marokko ver- schickt worden. — **Hamburg.** Das Eis der Rister wird in den nächsten Tagen für den Eisport freigegeben, was seit 19 Jahren nicht mehr der Fall war. Zur Wegräumung der Schneemassen wurden zu den 300 Staatsarbeitern im Laufe des gestrigen Tages noch 2100 Hilfsarbeiter angeworben. — **Frankfurt.** Am 43. Lebensjahre verstarb gestern der Schriftsteller Josef Erlinger. — **London.** Aus Aldershot wird gemeldet: Das Kriegsministerium erließ einen Befehl, wonach alle britischen Offiziere, und zwar die aktiven sowohl wie die pensionierten, die sich nach Deutschland begeben wollen, bei der Regierung sich um Urlaub bemühen und alle in Deutschland reisenden Offiziere sich beim Bürgermeister der Stadt, in der sie sich länger als 24 Stunden aufhalten, melden müssen.

Zweibrücken. Das Pflger Schwurgericht verurteilte gestern den 38 Jahre alten Josef Marten aus Boffersweiler wegen Totschlages zu 8 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und dauernder Stellung unter Polizeiaufsicht. Marten hatte am 30. November v. J. in der Herberge zu Landau i. d. Pf. den Maurer Wildenberger, der schlichtend in einen Streit eingriff, ohne jede Ursache durch einen Stich ins Herz getötet. Der Verurteilte ist bereits 40 Mal vorbestraft und hat schon 14 Jahre Gefängnis verbüßt.

Ludwigshafen. Gestern abend fuhr am Bah- übergange in der Frankfurter Straße der verheiratete Chauffeur Johann Rehm mit dem Lastautomobil einer fiesigen Gießerei gegen die geschlossene Schranke, die durch den Anprall in die Höhe schmolte. In diesem Augenblicke wurde das Automobil von einem heran- kommenden Güterzuge erfasst und bei Seite geschleudert. Der Chauffeur wurde getötet und das Automobil voll- ständig zertrümmert. Infolge des herzhenden Schne- geschübes hatte der Chauffeur jedenfalls übersehen, daß die Schranke geschlossen war.

Paris. Einer offiziellen Meldung zufolge wird sich der Gesandte Renault erst nach der Regelung ver- schiedener noch schwebender Fragen in der Organisation des marokkanischen Protektorats nach Fez begeben, um dem Sultan den Protektoratsvertrag zur Unterzeichnung vorzu- legen. Renault wird nach Beendigung seiner Mission nach Paris zurückkehren.

Paris. Nunmehr ist auch die Verhänglichkeit des zweiten Verbrechens, der sich bei Stampes ereignete, fest- gestellt worden. Der Selbstmörder ist ein aus Rouen Stam- mender Defektor namens Debour, der in der anarchistischen Partei eine Rolle gespielt haben soll.

Paris. Wie dem „Echo de Paris“ aus Kanea (Kreta) gemeldet wird, ist die Exekutivgewalt von der Nationalversammlung in eine provisorische revolutionäre Regierung umgewandelt worden, die im Namen des Königs Georg den Eid auf die griechische Verfassung geleistet hat.

Paris. Die Deputiertenkammer nahm zur In- terpellation betr. Tunis eine vom Ministerpräsidenten gebilligte Tagesordnung an, in der der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wird, daß sie in Nordafrika eine Politik der Gerechtigkeit und der Zivilisation be- folgen werde. Die Priorität dieser Tagesordnung war mit 408 gegen 104 Stimmen beschlossen worden.

Lissabon. Der Senat stimmte gestern dem Be- schlusse der Kammer betr. die Dauer des Belagerungs- zustandes und die Einberufung des Kongresses für Leute zu, um über die Frage der Vertagung des Parla- mentarischen Beschlusses zu fassen. Ebenso billigte der Senat den Antrag, der Regierung das Vertrauen auszusprechen und den Vorschlag betr. die Verurteilung der Lei den letzten Anrufen verhafteten Personen.

Belting. Eine revolutionäre Truppe ist in Tamo innerhalb des neutralen Territoriums bei Kaulshou an- gelangt. Die Deutschen haben gegen diese Verletzung des Kaulshouvertrages Einspruch erhoben.

Peking. Der Gouverneur von Peking ist von Tschowersin, dem Generalgouverneur der Mandchurie, seines Amtes entbunden worden, weil er sich geweigert hatte, im Besitze von Chailar die chinesische Obrigkeit wieder herzustellen.

London. Die Morningpost meldet aus Schanghai von gestern: Mit der deutschen Firma Dietrichsen ist von den Revolutionären ein Vertrag über eine Anleihe von 10000000 Taels abgeschlossen worden. Als Sicherheit soll das Eigentum der chinesischen Handels- und Schiff- fahrts-Gesellschaft, ausgenommen die schon an die Ja- paner verpfändeten Schiffe gegeben werden. Die Hong- kong- und Schanghai-Bank hat bereits drei Millionen vorgekredet.

Kwang-Tschong-Tsche. Der Kommandant der 20. Division in Nudun hat an Juanschik telegraphiert, die Truppen der Mandchurie seien bereit, dem Kaiser treu zu dienen. Weiter bittet der Kommandant Juanschik, die Schaffung einer konstitutionellen Monarchie zu unterstützen und seine Einwilligung zur Errichtung einer Republik zu versagen.

Mulden. Da es an den nötigen Mitteln zur Bildung neuer Truppenabteilungen fehlt, ist die Zahlung der Gehälter an die Beamten eingestellt worden.

London. Bei der gestrigen Parlamentsnachwahl in Edinburgh siegte der liberale Kandidat mit 925 Stim- men Mehrheit. Bei der letzten Hauptwahl betrug die liberale Mehrheit 2634 Stimmen.

London. Die englisch-deutsche Freundschafts- gesellschaft appelliert durch die Zeitungen an das englische Publikum um finanzielle Unterstützung ihrer Agitation. Eine Summe von 100000 Mark wird als erforderlich bezeichnet.

London. Die englische Presse kommentiert den Mangel an Rettungsapparaten bei den englischen Inter- seebooten. Dabei wird auch auf die besseren Vorrich- tungen der deutschen Marine hingewiesen.

Teheran. Die Demission des Kabinetts scheint unmittelbar bevorzustehen. Wie man glaubt, wird man zu ihren Nachfolgern Männer wählen, die der Politik Englands und Russlands freundlich gesinnt sind. Eine richtige Erklärung über diese Politik wird demnächst erwartet. Der schwebende Vandalmerieinstruktur Oberst Sjalmansen hat einen Entwurf ausgearbeitet über die Verwendung von 3508 Mann, die in die Provinzen Kaschgan, Schama, Gilan und Teheran verteilt werden sollen. Nach dem Entwurf würde auch eine Abteilung von 1100 Mann als Polizeitruppe auf den Landstraßen zwischen Buscher und Ispahan verbandt werden.

London. Das persische Schahamt ist so gut wie mittellos. Es wird erklärt, daß von England und Russland zu gleichen Teilen ein Voranschlag von etwa 400000 Pfund für Persien aufgebracht werden muß. Ueber die Bedingungen, unter denen das Geld der persischen Re- gierung vorgekredet werden soll, sowie über die Art und Weise seiner Verteilung ist keine Auskunft zu er- halten.

Sobeida. Der hiesige britische Botschafter legte Protest ein gegen die Beschlagnahme einer britischen Motorbootflotte durch den italienischen Kreuzer Piemonte. Die italienischen Kreuzer haben das Fort Jabana bom- bardiert. Die Italiener ha- eine französische Gesell-

schaft, die in Ras el Hietiba einen Hafen und eine Eisenbahn baut, aufgefordert, die Arbeiten einzustellen und den Ort binnen fünf Tagen zu verlassen. Eine Barfasse der Gesellschaft wurde beschlagnahmt.

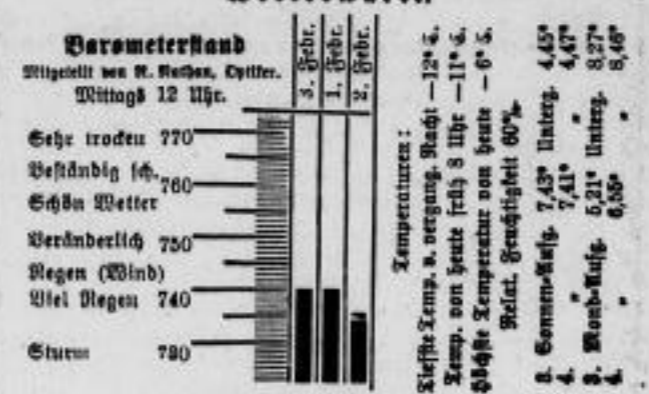
Sofia. Der Großfürst Andreus überreichte dem Könige im Namen des Kaisers Nikolaus ein kostbares Geschenk und dem Kronprinzen Boris einen Edel mit dem Namenszuge des Kaisers Nikolaus, ferner eine Pho- tographie, die den Kaiser und den Großfürstenthron- folger Wiesel darstellt. In seiner Ansprache gab der Groß- fürst der Liebe des Kaisers für Bulgarien und der herz- lichen Anhänglichkeit an die bulgarische Dynastie Aus- druck. König Ferdinand erklärte, dieser Tag werde in der Geschichte der Beziehungen zwischen Russland und Bulgarien denkwürdig bleiben, der König überreichte dem Großfürsten den Andreasorden der Apostel Cyrillus und Methodius.

Santiago de Chile. Die Schätzung der neuen Ernte verspricht ein ausgezeichnetes Ergebnis, das das des letzten Jahres bei weitem übertreffen wird.

Briefkasten.

Langjähriger Abonnent. Dem Handwerksburche 'brauchte von dem Wirt nicht Nachtquartier gewährt zu werden, da letzterer hierzu nicht verpflichtet ist. Der Hand- werksburche mußte sich an die Ortsbehörde wenden, die dafür zu sorgen hatte, daß er Unterkunft fand.

Wetterwarte.



Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 4. Februar: Nordostwind, aufklarend, kalt, vorwiegend trocken.

Heutige Berliner Rassa-Kurse

Wertpapier	Kurs	Wertpapier	Kurs
4% Deutsche Reichs-Anl.	101,75	Chemnitzer Wertzeug	79,50
4% Bergl.	91,25	Stamm-Alt.	192,50
4% Preuss. Consols	101,75	Waldschmidt Bergbau	207,50
3% Bergl.	91,25	Waldschmidt Bergbau	146,00
Dresdener Commandit	102,90	Waldschmidt Bergbau	142,50
Deutsche Bank	267,50	Waldschmidt Bergbau	142,50
Verl. Handelsgef.	174,90	Waldschmidt Bergbau	142,50
Dresdner Bank	161,30	Waldschmidt Bergbau	142,50
Darmstädter Bank	126,50	Waldschmidt Bergbau	142,50
Nationalbank	127,00	Waldschmidt Bergbau	142,50
Leipziger Credit	166,00	Waldschmidt Bergbau	142,50
Sächsische Bank	154,00	Waldschmidt Bergbau	142,50
Reichsbank	140,60	Waldschmidt Bergbau	142,50
Canada Pacific Bk.	280,90	Waldschmidt Bergbau	142,50
Waltmore u. Ohio Bk.	108,20	Waldschmidt Bergbau	142,50
Ug. Electricitäts-Gesell.	268,40	Waldschmidt Bergbau	142,50
Voduner Gußstahl	220,60	Waldschmidt Bergbau	142,50

Preis-Diskont 2 1/2 % — Tendenz: fest.

Die Nießer Filiale

der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Nießa

empfiehlt sich zum An- und Verkauf von Wertpapieren und zur Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen. Seit Ver- einbarung des R. S. Justizministeriums vom 13. März 1900 dürfen bei ihr Mündelgelder im Sinne des § 1905 des Bürgerlichen Gesetzbuchs eingelegt werden.

Kurzzeit der Dresdner Börse vom 3. Februar 1912.

Wertpapier	Kurs	Wertpapier	Kurs
Deutsche Reichs-Anleihe	101,75	Deutsche Reichs-Anleihe	101,75
Preuss. Consols	101,75	Preuss. Consols	101,75
Dresdener Commandit	102,90	Dresdener Commandit	102,90
Deutsche Bank	267,50	Deutsche Bank	267,50
Verl. Handelsgef.	174,90	Verl. Handelsgef.	174,90
Dresdner Bank	161,30	Dresdner Bank	161,30
Darmstädter Bank	126,50	Darmstädter Bank	126,50
Nationalbank	127,00	Nationalbank	127,00
Leipziger Credit	166,00	Leipziger Credit	166,00
Sächsische Bank	154,00	Sächsische Bank	154,00
Reichsbank	140,60	Reichsbank	140,60
Canada Pacific Bk.	280,90	Canada Pacific Bk.	280,90
Waltmore u. Ohio Bk.	108,20	Waltmore u. Ohio Bk.	108,20
Ug. Electricitäts-Gesell.	268,40	Ug. Electricitäts-Gesell.	268,40
Voduner Gußstahl	220,60	Voduner Gußstahl	220,60

Mitteldeutsche Privat-Bank

Stamm-Gesellschaft

Abteilung Nießa a/S.

empfehlen sich zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.

Bahnstr. 2. Telefon 65.

Modewarenhaus Gebr. Riedel, Riesa

Inh. Bruno Hasse. — Ecke Goethe- und Schützenstrasse.

Neue Ball- und Gesellschafts-Kleiderstoffe

- Volle, 100 cm breit, luftig und sehr kleidsam
Große Farbauswahl M. 2.50
- Seiden-Musseline, 105 cm breit, leicht, mit herrlichem Glanz,
vornehme, helle und dunklere Gesellschafts-
farben, als giftgrün, beige, zimt, elfenbein . . . M. 3.75
- Eolienne, 110 cm breit, Wolle mit Seide, zarte Töne in
rosa, wassergrün, lila, silbergrau, modernes blau . . M. 4.50
- Voile, 110 cm breit, mit breiter Querstreifenkante . . . M. 5.—
mit entzückender, bedruckter Kante M. 5.25
mit 3teiliger Tupfenkante M. 6.50

Neu aufgenommen:

Fastfertige Kleider

in Tüll, Batist, Voile.

Diese Kleider bedingen nur noch das An-
nähen der Druckknöpfe und das Zusammen-
nähen des Rockes.

Ganz bedeutende Erleichterung zur
Anschaffung geschmackvoller Ball-
und Strassenkleider!



Schützentrurnverein.

Sonntag, 11. Februar
im Hotel Göpner

Kostümfest

(Schützenfest in Oberammergau)

Festkarten für Mitglieder, deren
Damen, sowie Eltern à M. 0.50
bei den Herren Reinhold Hoffberg, Goethestr. 17 I,
Max Schneider, Schulstr. u. Wlth. Nothe, Poppitzer Str.
Die Mitglieder, sowie werthen Damen werden gebeten,
bei Entnahme von Festkarten die Einladungen vorzusenden.
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, willkommen. Karten
hierzu pro Teilnehmer M. 1.—. Familienkarten (Mann
und Frau) zu M. 1.50 sind nur beim Vorfindenden,
Goethestraße 2 I., zu entnehmen.
Herrliche Dekoration! Großartige Ueberrassungen!
Anfang 6 Uhr. Der Festaussch.

Eispalast Eispalast

Hotel zum Stern.

Morgen Sonntag

Fortsetzung des „Eisfestes in Grönland“. Von 4 Uhr an große Militär-Ballmusik.

Die sehenswerte Dekoration wird am Montag wieder abgebrochen, deshalb veräume niemand, morgen Sonntag
dem „Eispalast“ einen Besuch abzustatten.
Eintritt nur 20 Pfg. Eintritt nur 20 Pfg.

Heute früh verschied sanft und gottesgeben
mein innigstgeliebter Vater, unser guter Vater,
Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, Herr

Max Friedrich

im blühenden Alter von 20 1/2 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrubt an

Nies, Mathildenstr. 1, 3. Februar 1912.

Alma Friedrich nebst Kind,
Familie Hübel und
Familie Meyer.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag
2 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Für die Bemühung herzlichster Teilnahme, die
uns beim Heimgange unseres guten Vaters,
Schwiegersohns und Großvaters, des

Herrn Traugott Mahl

dargebracht worden H. D. sagen wir hierdurch
den innigsten Dank.

Die Familien Schmieder.

Heimgang und Dresden,
am 2. Februar 1912.

Eisbahn

an der Klosterkirche.

Morgen Sonntag

2 Konzerte.

Von 11 bis 1 Uhr und von 2 bis 5 Uhr.

Spiegelglatte Bahn.

Von 11—1 Uhr spielt das gesamte Musikkorps unter
Leitung des Herrn Musikmeister Sonnenberg.

Gustav Suffrian

Leipzig — Nies a. G.

Düngemittel. — Futterartikel.

Vertreter: Paul Hörning, Nies.

Vereinsnachrichten

Schützentrurnverein. Morgen Sonntag nachmittag 1/2 Uhr
bei H. D. der Bergnigungs-Ausschussführung.

Balmin, Balmona

frisch eingetroffen bei
H. D. Döcker.



Dienstag, den 6. Februar
abends 1/2 9 Uhr

Versammlung.

Auf der Tagesordnung u. a.
eine sehr wichtige Besprechung.
Zahlreichen Besuch erwartet
der Vorstand.

Für die vielen Beweise
der Teilnahme, insbesondere
für den schönen Blumen-
schmuck bei dem Begräbnis
unser kleinen Marie
sagen wir hiermit allen den
herzlichsten Dank.

Nies, Goethestr. 46.

Familie

Friedr. Hermann Meyerger.

Tüchler-Zwangs-Jahung

Nies.

Montag, den 5. Februar

nachm. 4 Uhr

Jahungversammlung

im Ratshaus.

Tagesordnung:

Steuern.

Eingänge.

Rassendbericht.

Haushaltplan.

Neu Wahlen.

Lehrlingarbeitenausstellung.

Jahungsanzelegenhelten ins-
bes. Jahungsergebnissen.

Freie Aussprache.

Um pünktlichen zahlreichen
Besuch bitten

der Obermeister.

Die heutige Nr. umfasst
14 Seiten.

Hierzu Nr. 5 des „Wächter
an der Elbe“.

1. Beilage zum „Rieser Tageblatt“.

Notizen und Verlag von Renger & Winterlich in Neja. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Gähnel in Neja.

Nr. 28.

Sonnabend, 3. Februar 1912, abends.

65. Jahrg.

Sächsischer Landtag.

Original-Vericht. K Dresden, 2. Februar 1912.
Erste Kammer.

Zur Schlussberatung steht zunächst Kapitel 88 des Staat, Kultusministerium betr. Den Bericht erstattet Abgeordneter Oberbürgermeister Dr. Deutler. Er erklärt, daß das Kapitel Veranlassung gegeben habe, unter Zugleichung von Regierungsvertretern eine ausführliche Besprechung aller Gebiete der Unterrichtsverwaltung in der Deputation vorzunehmen. Das Ergebnis derselben sei gewesen, daß zwischen der Staatsregierung und der Deputation in allen wesentlichen Punkten über die Ziele der Unterrichtsverwaltung und über die Wege, die zu diesem Ziele führten, Übereinstimmung herrsche. Die Deputation glaube sich auch der Zustimmung der Kammer versichert halten zu können, wenn sie den Wunsch äußere, daß die Unterrichtsverwaltung die Erziehung der Jugend unseres Volkes zu tüchtigen Bürgern unseres monarchischen Staates in vaterländischer königstreuer Gesinnung auf der Grundlage der Erkenntnisse der anerkannten Religionsgemeinschaften als unverrückbares Ziel stets im Auge behalte und alle gesetzlichen Mittel anwende, um die Durchführung dieses Zieles dauernd sicher zu stellen. Das Kapitel wurde dann antragsgemäß erledigt. Weiter beschloß die Kammer zur Bewahrung von Vandalen aus Staatsmitteln an gemeinnützige Bauvereine und Bauvereinsvereine zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Eisenbahnbediensteten 1 Million M. zu bewilligen. Nachdem noch eine Reihe von Petitionen von lokalem und persönlichem Interesse in Übereinstimmung mit den Beschlüssen der zweiten Kammer teils auf sich beruhen gelassen, teils der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen worden waren, vertagte sich das Haus auf Mittwoch, den 7. Februar, 7/12 Uhr.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Wie aus Benghazi gemeldet wird, wurden die italienischen Verteidigungswerke bei dem Sturme auf Ajaj in der Nacht zum 31. Januar von über 100 Schützen angegriffen, die jedoch von den Italienern mit Hilfe der Artillerie zurückgeschlagen wurden und 12 Tote auf dem Platze ließen. Auf dem Rückzuge verließen die Türken, unter dem Schutze der Dunkelheit ihre Verwundenen fort-

zuschaffen. Die Italiener hatten 4 Tote. Am Morgen rückten starke feindliche Kolonnen mit Artillerie bis auf acht Kilometer gegen die äußeren italienischen Verschanzungen vor, allem voran die Beduinen, die von der italienischen Kavallerie angegriffen und zerstreut wurden. Ein Kavallerieoffizier wurde dabei leicht verwundet. Die Feinde zogen sich zurück, nachdem sie gegen die italienische Kavallerie noch einige Kanonenschüsse abgegeben hatten, welche aber keinen Schaden anrichteten. Nach Meldungen aus Tobruk ist ein neues türkisch-arabisches Lager, ungefähr 9 Kilometer von dem Orte entfernt, entdeckt worden.

Ueber einen neuen Kriegsplan der Italiener in Tripolis wird der Turiner „Stampa“ telegraphiert: Der Gedanke der Besetzung von Juara ist vom italienischen Kommando definitiv aufgegeben worden, um unnützes Blutvergießen zu vermeiden, dessen Opfer in keinem Verhältnisse zu den etwaigen Erfolgen ständen. Die Besetzung könne nur den Zweck haben, die Kriegskontingente der Türken aus Tripolis zu bekämpfen. Diese würde aber danach nur weiter ins Innere des Landes verlegt werden, und für das italienische Heer würde sich der Nachteil einer Verlegung seiner Zentralstellung ergeben nach einem Ort, wo weder Häfen, noch sonstige Anlagen vorhanden sind, während der Feind sogar seine Stellung durch Annäherung an seine Versorgungsquellen Tripolis verbessern würde. Es sei daher beschloffen worden, den Vormarsch auf Garian energisch vorzubereiten. Bereits werde eifrig daran gearbeitet. An ihm würden wahrscheinlich zwei Divisionen gleich 20.000 Gewehren und mit Artillerie, Kavallerie, Genie usw. 25.000 Mann teilnehmen. Man dürfe aber in Tripolis die Geduld nicht verlieren, eine solche Unternehmung brauche Zeit zur Vorbereitung. Sonst sei bei der Beweglichkeit des Feindes und seiner tüchtigen europäisch geachteten Führer ein unglücklicher Ausgang unausbleiblich.

„Kosmos“ meldet aus Berlin von gestern: Die Italiener haben die Beschießung von Suesch bald wieder aufgenommen.

Die 27 freigegebenen Mitglieder der türkischen Mission sind gestern mittig von Marseille an Bord des Passagierdampfers „Ville de Tunis“ nach Tunis und Suez in See gegangen.

Der Aufstand in China.

Ein Vertrag, in dem die Abdankung der Dynastie und die Proklamierung der Republik festgelegt wird, ist zwischen der Kaiserin-Witwe, sämtlichen Mitgliedern des kaiserlichen Hofes und dem Abtreat abgeschlossen worden. Der Vertrag enthält 18 Paragraphen. Die Mitglieder des Kabinetts glauben, daß er in Peking akzeptiert werden wird. Yuan Shikai, der befürchtet, daß ihm die kaiserlichen Garde und die anderen Wandschwergewaltigen Schwierigkeiten bereiten werden, hat gestern heimlich die Besetzung einer neuen Division, welche vollkommen aus Chinesen besteht, nach der Front angeordnet, um seine 10.000 Mann starken Truppen, welche sich schon dort befinden, zu verstärken. Die chinesischen Soldaten haben Plakate in der Stadt angebracht, in welchen die Wandschwergewaltigen wegen ihrer Treue gegen Yuan Shikai mit dem Tode bedroht werden. Die Zirkulare loben den Premierminister als die Seele der Armee und drohen blutige Rache, wenn ihm nur ein Haar auf seinem Haupte gekrümmt werde.

Es verlautet, die Mongolen beabsichtigten, den Russen die Ausbeutung der Bodenschätze des Landes gegen eine Entschädigung zu überlassen. Russisch: Unternehmer seien bereits in Urga eingetroffen.

Tagesgeschichte.

Englischer Parlamentarierbesuch in Rußland.

Englische und französische Zeitungen sind voll von den Ereignissen und Festen — und die Ereignisse bestehen ja hauptsächlich in Festen — des englischen Parlamentarierbesuches in Rußland. Dieser Besuch sollte eigentlich schon vor drei Jahren abgefaßt werden; mußte aber wegen der Wahlen in England verschoben werden. Dann kam der Tod des Königs Edward, und so war es jetzt erst möglich, den alten Plan zur Durchführung zu bringen. Das wäre aber, so wird dem „Freib. Anz.“ geschrieben, auch jetzt sicherlich nicht geschehen, wenn nicht der damalige englische Botschafter in Petersburg, ich sage permanente Sekretär des Königs, Sir Arthur Nicolson, nach wie vor seine Geschäftlichkeit und Energie für den Plan eingesetzt hätte. Aus dieser Tatsache geht schon hervor, daß man sich in England erheblichen Vorteil von der Ausführung des Besuchs

Beachten Sie, bitte, meine
Konfirmanden-Dekoration
für Knaben
und Mädchen.

Kaufhaus Germer, Riesa, Wettinerstr. 33.

Durchsicht des Lagers
unbedingt lohnend.



Rosen und Dornen.

Roman von Arthur Japp. 12

„Set mir nicht böse, Väterchen. Bitte, bitte! Sieh mal, ich habe Dir nicht gesagt, weil ich doch fürchtete, Du würdest es mir verbieten. Und dann hätte ich ja doch nicht tun können. Nicht wahr, Du bist mir nicht böse?“

Ein dumpfes Stöhnen drang aus der Brust des alten Herrn heraus.

„Kann ich denn!“

„Es klang wie ein Schluchzen. Der Deutscher, der sich wieder mit dem Rücken an das Fenster gestellt hatte, beschattete sein Gesicht mit der Hand. Dietrich war in seiner freudigen Erregung aufgesprungen. Er beugte sich zu seiner Mutter hinab und lächelte sie im Ueberflusse seiner Gefühle stürmisch auf die Wangen.“

„Und nicht wahr, Väterchen,“ fuhr Wanda fort und nahm die Rechte des Vaters zwischen ihre Hände und strich sie schmerzlich. „nicht wahr, Du erlaubst, daß Dietrich Soldat werden darf und daß ich ihm mein Gehalt abgeben darf, bis er Leutnant ist?“

Es war so still im Zimmer, daß man die schnellen Atemzüge der einzelnen Familienmitglieder hören konnte.

Da richtete der Major sein Gesicht auf.

„In Gottes Namen denn!“

„Papa!“

„Es war ein Jubelschrei, der von Dietrichs Lippen kam. Im Nu stürzte er zu seinem Vater hin und umarmte ihn. Und dann wandte er sich zu seiner Schwester und küßte sie. Und zuletzt wieder zurück zu seinem Vater mit überglücklich strahlendem Gesicht.“

„Na, bist Du nun zufrieden?“ fragte dieser gerührt.

Der Jüngling packte in seinem Glücksrausch mit beiden Händen seinen Kopf.

„Ach Papa, ich bin ja so fürchtbar froh!“

Da nickte der alte Offizier lächelnd und seine alten, trägen Augen blinzelten auf.

„Ich glaube Dir's, mein Sohn! Es ist doch das Schönste, Herrlichkeit! Und nun ich selbst noch einmal vor der Wahl

stünde, trotz alledem — ich würde ja auch nichts anderes werden wollen als Offizier!“

4. Kapitel.

Arno Böller war eben aufgestanden. Nach seiner Gewohnheit ging er in das Wohnzimmer seiner Mutter, um hier seinen Kaffee zu trinken. Da Frau Kübler nicht im Zimmer war, suchte er sie in der Küche auf. Neben ihr an der Küchentür sah eine ärmlich gekleidete Frau, die auf seinen Gruß ein höfliches: „Guten Morgen, Herr!“ hören ließ. Weib verzehrten ihr zweites Frühstück.

Das Antlitz der fremden Frau fiel dem Dichter auf. Sorge und Kummer hatten tiefe Linien in das noch durchaus nicht alte Gesicht gezeichnet. Es lag ein Ausdruck müder Resignation in den schon etwas angewinkelten Augen, aber aus den graublaunen Augen blickte ein gewisser harter Trotz und eine unerschütterliche, mutige Energie. Die Hände, die das belegte dicke Schwarzbrot und den Kaffeetopf zum Munde führten, waren breit, knochig und zerarbeitet.

Es war die typische Hand der Arbeiterin, die unablässig vom frühen Morgen bis in die sinkende Nacht tagelang, tagaus, wochens für Woche die schwerste Arbeit verrichtet. Die Frau schloß dem jungen Dichter ein unwillkürliches Interesse ein. Seine Phantasie schloß sich angeregt. Die schlichte Erscheinung in dem groben, ärmlichen Gewand dünkte ihm wie von einem Glorienhain umgeben. War sie nicht die Personifikation eines mühseligen, freudlosen Arbeitslebens? Wie sie so dasaß zu kurzer Raft, die Spuren der Arbeit noch an sich, mit den vom Waschtrog noch feuchten, von Soda zerkrümelten Händen, mit der etwas gebückten Haltung, bescheiden und doch selbstlicher, schwächlich, zentriert und doch voll jähher Arbeitskraft, müde, mit stumpfen Wienen, das Mitleid herausfordernd und doch ungebunden, unverzagt, ruhig, ergeben in ihr unabweisbares, wie etwas Selbstverständliches klaglos hingehommenes Los, imponierte sie ihm wie eine Heilige, eine Märtyrerin der Arbeit.

Frau Kübler hatte ganz erhobte Wangen; ihre Wienen spiegelten Entzückung und Mitleid.

„Darüber sollten Sie einmal schreiben, Herr Böller!“ rief sie ihrem Chambergaristen entgegen.

„Schreiben?“ fragte der junge Dichter interessiert näher-tretend, dichterische Anregung witternd.

„Darüber, wie es dieser armen Frau hier ergangen ist,“ forschelte Frau Kübler lebhaft hervor. „Erzählen Sie doch mal, Frau Kübler!“

Die Wochsfrau machte eine abwehrende Bewegung.

„Ach nei, Frau Kübler, das kann doch dem Herrn nicht interessieren.“

Sie nahm einen Schluck aus dem vor ihr stehenden Irdenen, braunen Kaffeetopf und biß herzhaft in ihre dicken Stulsen.

In der kleinen, lebhaften Frau Kübler aber arbeitete eine starke Bewegung. Sie schien sich gar nicht beruhigen zu können über das, was sie von den Schicksalen der Frau vernommen.

„Sie sollten nur hören, Herr Böller,“ fuhr sie eifrig fort. „Sie würden nicht für möglich halten, daß in unserer Zeit so was passieren kann. Stellen Sie sich vor, Frau Kübler hat bis vor kurzen in Ostpreußen gewohnt, in einem kleinen Dorf. Ihr Mann war Kutsher und sie hat ganz glücklich mit ihm gelebt, bis die Meierin, wissen Sie, die Ramsell, die die Milchwirtschaft unter sich hat, ihr Auge auf den schmusigen Mann geworfen hatte. Da ging denn der Hammer und das Glend los. Der leichtsinnige Mensch ist schließlich mit dem Frauenzimmer durchgebrannt. Auf und davon, heidi nach Berlin. Da sah nun die Frau mit ihren drei kleinen Kindern, von denen das älteste erst acht Jahre alt war. Und nun: denken Sie bloß; der Gutsherr, der natürlich einen neuen Kutsher anstellte, setzte die Frau samt ihren kleinen Jöhren aus dem Hause. Das kümmerte ihn die Geschichte weiter! Er brauchte eben die Kutsherwohnung. Das andere kümmerte ihn nicht. Also im Walde, mitten im Walde, der zum Gute gehörte, war eine elende Wärderbude. Da wurde die Frau mit ihren Kindern und ein bißchen Möbeln hingedrückt. Und da sah sie nun, wie 'ne moderne Genovena mütterseelenallein mit ihren Kindern, verlassen, hilflos —“

Frau Kübler machte wieder eine abwehrende Handbewegung. Dabei lächelte sie. Es war ein Lächeln, das den Dichter tief ergriff. Dann nahm sie das Wort schlicht und dech. Die sentimentale, melodramatische Schilderung erregte ihren Widerspruch: „Na, so schlimm war's ja nicht,“ sagte sie. „Die Zeit aus 'n Dorf kamen doch. War's Meigler oder Mitleid, ich weiß's nicht.“

versprochen hat und verspricht. Es ist jetzt, wo die englischen Besucher noch in Russland weilen, natürlich noch nichts Abschließendes darüber zu sagen, aber man muß es doch als recht bemerkenswert ansehen, daß in der russischen Presse sich von Anfang an eine starke Ablehnung, ja eine höhnisch geringschätzig Behandlung des Besuchunternehmens bemerkbar gemacht hat. Vor drei Jahren würde man derartige Stimmen zweifellos nicht gehört haben. In direkter Gegnerschaft zu England steht erklärtermaßen jetzt freilich nur eine kleine und nicht sehr einflussreiche Fraktion, es sind das die Abgeordneten der äußersten Rechten, bezeichnet durch den Namen Markow und Purischewitsch. Diese an Stärke und Ausdehnung übrigens wachsende Strömung wünscht entschlossene Annäherung an Deutschland und eine antienglische europäische Festlandspolitik. Aber auch in der Presse anderer Parteien findet man vielfach einen sehr kühlen und etwas spöttischen Ton, vor allem herrscht wohl überall der Eindruck, und die englische Presse stärkt ihn, daß der Besuch dem russischen Kapital und dem britischen Unternehmer die Wege zu den russischen Bodenschätzen und zu industriellen Unternehmungen auf russischem Boden die Wege bahnen soll. Einige der vielen Bestrebungen hatten auch einen sehr geschäftsmäßigen Anstrich. Diese Förderung des britischen wirtschaftlichen Einflusses in Russland ihr hauptsächlich wieder dem unermüdbaren und geschickten Sir Arthur Nicolson zu verdanken. In dieser geschäftlichen Färbung der Reden haben aber auch soldatische und sogar kriegerische Töne nicht gefehlt. Ein englischer General a. D. sahste sich gedrungen, dem Wunsch Ausdruck zu geben, daß russische und englische Truppen recht bald Schulter an Schulter gegen einen gemeinsamen Feind kämpfen möchten. Dieser Feind ist selbstverständlich das Deutsche Reich. Selber ist uns eine russische Antwort auf diese rechnerische Leistung bisher noch nicht zu Gesicht gekommen, aber es kann keinem Zweifel unterliegen, daß dieser Appell in den maßgebenden russischen Kreisen alles eher erregt hat als Begeisterung. In besonderen wird der Zar, dessen freundschaftliche Gesinnungen und Versicherungen Deutschland gegenüber bekannt sind, die Worte des englischen Generals als eine Taktlosigkeit größter Art empfinden. Nun, uns kann es recht sein, man muß auch englischen Generälen überlassen, sich so gut zu blamieren, wie sie können.

Zweifelsfragen bezüglich der Veranlagung und Erhebung der Zuwachssteuer.

Nach den bisherigen Erfahrungen bei der Veranlagung und Erhebung der Zuwachssteuer haben sich eine Reihe von Zweifelsfragen in der Anwendung des Zuwachssteuergesetzes ergeben, deren Beantwortung für die Förderung des Verfahrens wesentlich ist. Es sind nun sehr wichtige Grundzüge von dem Reichskanzler (Reichsschatzamt) zusammengestellt worden, um die Auslegung dieser Fragen klarzulegen. Wie haben die interessantesten und bemerkenswertesten, die das große Publikum interessieren werden, hiermit hervor. In Verträgen über die gleichzeitige Veräußerung eines Grundstücks und der auf ihm ausgeübten Wirtschaftskonzession wird vielfach ein Teil des Preises als Gegenleistung für den Verzicht des Veräußerers auf die Konzession bezeichnet. Für die steuerliche Würdigung dieser Erträge ist zu unterscheiden, ob eine Realzession oder Personalzession in Frage kommt. Die Realzession unterliegt nach dem Gesetze selbstständig der Steuerpflicht, so daß der für den Verzicht etwa gezahlte Betrag als ein Teil des Entgelts in Frage käme. Bei Personalzessionen ist von der Besteuerung auszuscheiden derjenige Teil, der als Gegenwert für Grundstücke, Firma anzusehen ist, während bei der Bewertung des Grundstücks dessen besondere Eignung zu einem bestimmten Gewerbebetriebe mit zu veranschlagen ist. Dementsprechend ist von dem Betrag für den Verzicht als ein Teil des Preises nur anzusehen, was als Gegen-

wert für diese besondere Eignung des Grundstücks zu gelten hat. Zweifelsfrei ist geworden, inwieweit der Preis dann maßgebende Bedeutung hat, wenn er vom Werte abweicht. Das Gesetz knüpft die Steuerpflicht an den Eigentumsübergang als den Zeitpunkt, in welchem die Wertsteigerung in Geld oder Geldwert umgesetzt wird. Das Maß dieser Umsetzung wird bestimmt durch den Unterschied zwischen dem Betrage, der für das Grundstück gezahlt, und dem Betrage, der für das Grundstück erzielt worden ist ohne Rücksicht darauf, welchen Wert das Grundstück beim Erwerb oder bei der Veräußerung gehabt hat. Hat A ein Grundstück, das einen Wert von 100 000 Mark hatte, besonders billig — etwa für 75 000 Mark erworben, und erhält er bei der Veräußerung des Grundstücks den besonders hohen Preis von 150 000 Mark, obwohl das Grundstück nur 125 000 Mark wert ist, so ist dem A — von sonstigen Anrechnungen abgesehen — nicht der Wertunterschied von 25 000 Mark (125 000—100 000 Mark), sondern der Preisunterschied von 75 000 Mark (150 000—75 000) als Zuwachs zu gelten. Vorbehaltlich des Nachweises des Zuwachssteueramtes oder des Steuerpflichtigen, daß ein anderer Preis als der aus dem Vertrag ersichtliche vereinbart war, wird daher als Erwerbspreis der aus der Vertragsvereinbarung ersichtliche Preis ohne Rücksicht auf den damaligen Wert des Grundstücks zugrunde gelegt werden können, und es wird zu Ermittlungen über die Preisvereinbarung in der Hauptsache dann Anlaß gegeben werden, wenn die Preisangaben zumgunsten der Steuerveranlagung in offensichtlichem Mißverhältnis zu dem Wert des Grundstücks stehen, ohne daß Umstände ersichtlich sind, die diese Abweichung gerechtfertigt erscheinen lassen.

14441777 Deutsche wahlberechtigt.

Bei den Reichstagswahlen haben 14441777 Deutsche das Wahlrecht besessen gegen 13350698 im Jahre 1907. Daron haben in der Hauptwahl 12206808 (11 262 775) gültige Stimmen abgegeben, so daß die Wahlbeteiligung der von 1907 ziemlich gleichkommt, nämlich 84,5 P. o. gegen 84,7 Proz. im Jahre 1907. Nach den vom Reichsangeiger mitgeteilten endgültigen amtlichen Ermittlungen haben am 12. Januar erhalten:

Parteien	1912	1907
Konkretion	1 129 274	1 060 209
Reichspartei	370 387	471 863
Deutsche Reformpartei	51 928	
Wirtschaftlich: Vereinigung, und zwar:		
Deutschnational	47 391	
Christlich-sozial	103 954	472 530
Bund der Landwirte	58 998	
Sonstige	94 014	
Bayrischer Bauernbund	43 219	76 107
Zentrum	2 035 290	2 179 743
Solten	441 736	453 858
Nationalliberal	1 672 619	1 637 048
Deutscher Bauernbund	29 148	
Christlich-sozial	1 528 886	
Demokratische Vereinigung	29 441	1 233 983
Sozialdemokraten	250 329	3 259 020
Christlich	68 565	
Volksring	36 356	103 626
Weiten	90 607	78 232
Vitauer	6 227	4 221
Dänen	17 289	15 425
Wilde	48 638	
Unbestimmt	37 654	208 942
Sperrpartei	9 855	8 018
Summe	12 206 808	11 262 775

Die Konkretionen haben hiernach zwar 69 000 Stimmen gewonnen, wobei aber zu berücksichtigen ist, daß das Zentrum den Reichsparteien rund 200 000 Stimmen zugeführt hat. Die antisemitischen Parteien haben rund 169 000,

die Reichspartei 100 000 Stimmen verloren, das Zentrum 144 000 Stimmen, dieses aber infolge des vorher erwähnten Umstandes. Die Christlich-sozialen Reichspartei hat rund 300 000 Stimmen, Nationalliberale und Deutsche Bauernbund rund 65 000 Stimmen gewonnen, die Sozialdemokratie fast um ein Million Stimmen zugenommen. Die gesamte Liste hat 7 1/2 Millionen Stimmen gegen 4 1/2 Millionen der Partei des schwarzen Blocks aufgebracht; sie weist eine Zunahme von 1,4 Millionen Stimmen auf, während der schwarze Block 350 000 Stimmen verloren hat.

Die Zukunft des Islam.

Am 1. Januar dieses Jahres hielten die christlichen Missionäre der verschiedenen Bekenntnisse in London eine Versammlung ab, um über die wirksamsten Maßnahmen gegen die Ausbreitung des Islam zu beraten. Auf dieser Konferenz wurde nun festgestellt, daß der Mohammedanismus durchaus nicht zurückgeht, wie man vielfach auf Grund ungenauer Statistiken angenommen hatte, sondern beständige und außerordentliche Fortschritte macht. So konnte denn mit gutem Grund die Klage erhoben werden, daß das Kreuz in vielen Teilen der Welt in Gefahr sei, von der steigenden Strömung des Islam fortgeschwemmt zu werden und daß Christus durch Mohammed besiegt werden wird, wenn man nicht die ganze Methode der christlichen Missionstätigkeit ändert. In einem Aufsatz der Revue teilt P. Chauvel wichtige Einzelheiten von diesem Siegezug der Anhänger Mahoms mit. Man schätzt gegenwärtig die Gesamtsumme der Muselmänner auf 260 Millionen, aber diese ungefähre Berechnung ist viel zu gering, wie die neuesten Feststellungen ergeben haben. Der Islam gewinnt in Asien und Afrika beständig an Boden und die fanatische Propaganda, die betrieben wird, trägt durchaus nicht einen rein religiösen Charakter, sondern will das viel weiter reichende Ideal einer panislamischen Kultur verbreiten. Bedeutsam ist dabei, daß der Islam in letzter Zeit sich große Hilfe gegeben hat, mit der Entwicklung der modernen Disziplinen gleichen Schritt zu halten. Das Wort und die Lehre Mohammeds gilt nicht mehr wie früher als unerschütterlich und unverwundlich wirkend, sondern man glaubt, daß seine Anschauungen, wie die eines jeden Menschen, historisch bedingt seien, veraltet können und einer zeitgemäßen Umformung unterworfen werden können. Diese freigeistige und fortschrittliche Anschauung überwiegt heute unter den Nationalisten Ägyptens, Indiens, Persiens und Arabiens; die Mahdisten des Somalilandes, des Jemen und der Sahara protestieren freilich gegen diesen Bruch mit der Vergangenheit, aber die Majorität aller Muselmänner neigt zum „Modernismus“, wie dies erst vor kurzem ein Aufsatz erregendes Werk eines Führers der neuen Bewegung, Mohammed Wadri erwiesen hat. Zweifellos ist diese moderne Umformung des Islam nicht mehr dieselbe Religion, wie das orthodoxe traditionelle Mohammedanismus, aber dieser der neuen Zeit angepaßten Lehre gehört die Gegenwart und aller Wahrscheinlichkeit nach auch die Zukunft. Die jüdischen Sektensänger des modernen Islam wissen ganz genau, daß man die Menschheit nicht durch Gewalt bekehrt, sondern durch Ueberredung, durch Anknüpfen an die bereits vorhandenen Sitten und Gebräuche und durch weisfertiges Entgegenkommen. Dadurch, daß ihre Religion dem Heidentum näher steht, als das höher entwickelte Christentum, wissen sie viel eher die Verbindungsbrücken zwischen dem bisherigen Glauben und der neuen Lehre zu ziehen. Die Erfolge des Islam in Afrika sind dafür der beste Beweis. Der Afrikaner findet mancherlei Ähnlichkeit zwischen seinem bisherigen Glauben und dem Islam, wie er ihm gedreht wird; er fühlt die Ueberlegenheit der neuen Religion und nimmt sie leicht auf. In ihrem Bekehrungsweg gehen die Muselmänner langsam und allmählich vor; sie verlangen nicht völliges Abschneiden des alten Glaubens, wie die christlichen Missionäre; sie besitzen zudem mehr als die Christen den

Rosen und Dornen.

Roman von Arthur Hupp.

13

„Über sie brachten uns doch allerlei Lebensmittel: Kartoffeln und Weiz und Speck und Schinken, und so konnt ich ja meine drei Mäuler satt machen. Und ganz friedlich war's drauhen im Wald — freilich 'n bißchen graulich. Aber es hat uns doch niemand nich 'n Leid getan. Und der Herr hat dann selber geseh'n, wie der Winter kam, daß 's nicht so weiter ging. Die Wärmenchen hätt'n ja erkler'n müssen drauhen im Wald. Und da hat er mir's Reisiglein gegeben, daß wir uns konnten aufmache'n und nach Berlin fahr'n. Er war wohl froh, daß er uns los war und nicht weiter für uns zu sorgen braucht.“

Sie lachte wieder herb und griff wieder nach dem Kaffeetopf.

„Ja,“ fiel Frau Kähler wieder ein, „vorn paar Wochen ist Frau Kähler nach Berlin gekommen, um ihren Mann aufzuwecken. Und sie hat ihn auch ausgeundschaltet. Von seiner Frau und seinen Kindern will er nichts mehr wissen, der schlechte Mensch. Und denken Sie, auch nicht 'n Woiichen gibt er für seine Familie her. Und die arme Frau muß sich nun selber ernähren, sich und ihre drei Kinder. Ist das nicht himmelsjagend?“

Wieder lachte die Waisfräulein.

„Was ist da weiter! Viele Frauen in Berlin müssen sich ernähren und ihre Kinder. Es geht uns ja nicht schlecht, ich kann nicht klagen. Ich habe so viel Waiskinder, daß ich's kaum schaffen kann. Es gibt ja so viele gute Menschen.“

„Aber die drei Kinder,“ fiel der Dichter ein, „den die Frau immer nicht interessierte. Die sind nun den ganzen Tag über allein, wenn Sie auf Arbeit sind?“

„Freilich!“

Dem weichherzigen Dichter schauderte.

„Drei Kinder in so hartem Alter!“ rief er. „Kann ihnen denn da nicht leicht ein Unglück passieren?“

Die Frau antwortete gleichmütig mit dem Köpflein. Sie schien gar kein Bewußtsein zu haben von dem Elend ihrer und ihrer Kinder Lage

„Die müssen sich eben selber behüten,“ erwiderte sie herb.

„Ich kann ihnen keinen hinsehen, der auf sie aufpaßt. Die Waiskinder ist doch nun auch schon bald kein Jahr. Wenn ich des Morgens weggeh, seh ich 'n Kopf mit Erbsen oder Kumpf, oder was sonst ist, auf'n Herd. Was meine zweite ist, das kleine Marthe, die is auch schon 'ne ganz vernünftige Wasagen, wenn sie auch erst fünf Jahre ist. Die sieht aus Essen und aus'n kleine Frische. Der liegt bis Mittag im Bett — er ist ja man erst zwei Jahr. Wenn dann das Marthe um 12 Uhr aus der Schule kommt, zieht sie den Kleinen an und legt ihn auf die Erb, und da spielt er herum. Und dann macht sie's Essen fertig und teilt. Und wenn ich des Abends spät nach Hause komm, schlafen sie schon alle drei.“

Kuno Hüller fühlte sich tief bewegt. Auch auf ihn wirkte, wie auf die hysterische, lebhafte Frau Kähler, die schlichte Tragik in dem Lebensschicksal der armen Frau. Freilich, bei ihm wurde weniger die Entrüstung und der Jörn angefaßt als das Mitleid, und vor allem fühlte sich sein Dichtergemüt und seine Dichtphantasie in starke Schwingungen versetzt. Er sah alles im Geiste vor sich: das Leben im Kutschhaus, den ebelichen Zwist infolge des Dazwischentreten der Verführerin, die Aussetzung der vom Gatten und Vater verlassenen Familie, ihr trauriges Verbleiben in dem dichten Wald, im einsamen Waldwärtershäuschen, dann die Misere der Kinder, die sich den ganzen lieben Tag selbst überlassen waren, in niemandes Schutz als in dem der Verhöhnung, und die ihre Mutter nur des Morgens, wenn sie zur Arbeit ging auf ein kurzes Viertelstündchen und dann an den Anstalt zu sehen bekamen. Ja, was reichen Kindern kaum um Verwahrloset sein, das Glück, eine liebevolle, treuerforgernde Mutter zu besitzen, das war für die armen Proletarierkinder eine spätkliche Sonntags- und Feiertagsfreude.

Kuno Hüller bedauerte es im Stillen, daß sich die Waisfräulein jetzt erhob, ihren Stuhl zurückstob und an ihren Waiskinder in der auf dem Boden-ungerichteten Waiskinder zurücksetzte. Die dankt er wohl 'ah er bei seinem Frühlind. Wohlwollig, ohne rechten Wunsch, ah und trank er. Die soeben empfangenen Eindrücke beschäftigten ihn aufs lebhafteste.

Aber es sagte noch alles bunt und fraus und unklar in ihm durcheinander, und er hatte nicht das rechte Gefühl, ob

sein rein menschliches Empfinden oder mehr seine dichterische Anschauung von dem Gehörten in Anspruch genommen war. Erst als er wieder in sein Zimmer zurückkehrte war und, aufgeregt, grübelnd und trübsinnig, ganz seinen Eindrücken hingeeben, auf und ab schritt, fiel es plötzlich wie ein ähnelnder Funke in die aufgewühlte Seele: hier hatte er das, was er seit langem gesucht, eine dichterische Anregung von starker Kraft, ein neues, originelles Stoffgebiet, ein Motiv, das bis dahin eine unbekannte Welt für ihn gewesen. Ja, es war ein Neuland, das er entdeckt hatte, ein Neuland für ihn und viele andere, die keine Ahnung hatten, wie Tausende und Abertausende von Mitmenschen ihr armeliches Leben Tag für Tag neu eroberten machten in harter, schwerer Arbeit, unter mühseligen Entbehrungen und unablässigen Sorgen. Freilich, es war vorläufig nur ein kleines Samenfeld, das ein Unfall in das lockere Erdbreich seiner Dichtphantasie geworfen hatte, es mußte erst keimen und mußte gehärt und gepflegt werden, bis es wachsen und zur wertvollen Frucht heranreifen konnte. Aber schon war ihm zu Mut, als sei ihm etwas Nütliches beschert, ein großes Glück widerfahren. Und er fühlte sich in so glücklicher, zukunftsträuber Stimmung, daß er hätte laut hinausjauchzen mögen. Die Lust und Freude des Schaffens regte sich in ihm, wie seit langem nicht. Er fühlte sich wieder voll ausgefüllt mit seinem Beruf und mit seinem Könige hätte er tauschen mögen. Es war doch etwas Herrliches, Großes, Wunderbares: aus dem Nichts konnte der Dichter schaffen, aus eigener Kraft und Willkommtheit, wie ein Gott!

Die Mittagspause benutzte Kuno Hüller, um in der Küche seiner Wirtin die bereits empfangenen Anregungen und Eindrücke zu verarbeiten und an die Waisfräulein allerlei Fragen zu richten. Frau Kähler war nicht klein und bekangen und auch nicht absichtlich zurückhaltend oder gar bösmäßig. Aber knappe Wortfartheit und eine gewisse Verschlossenheit schien ihr ihr hartes Schicksal anverzoogen zu haben. Dennoch fühlte sich der junge Dichter sehr befriedigt. Sein Interesse, sein Schaffensdrang war durch die kurzen Mitteilungen, die er aus der ersten, stillen Frau herabgelockt hatte, noch mehr in Bewegung gesetzt, und seine leicht bekämpfte Phantasie spann die Fäden weiter und arbeitete erratend und ahnend, unablässig, ruhelos.

Asien und das Genie der Propaganda. In Asien macht der Islam so außerordentliche Fortschritte, daß schon der ganze Norden der Staaten des Regus ihm gehört. Ebenso erobert er in Uganda, in Nigeria, an der ganzen Ostküste Afrikas jedes Jahr neue Teile. Die Art und Weise, in der die Agenten vorgehen, ist stets ziemlich die gleiche. Ein Terwisch erscheint in einem Gebiet, wo der Prophet noch keinen Einfluß hat. Er wendet sich an den Häuptling, gewinnt ihn durch Geschenke, durch Sympathiebezeugungen, lehrt ihn die Formel der arabischen Gebete, macht ihm die Gefahren des Mosolismus klar, zieht ihn langsam in die neuen Anschauungskreise hinüber, ohne ihn im geringsten zu zwingen, seinen alten Gewohnheiten zu entsagen; schließlich ringt er ihm die Erlaubnis ab, eine Moschee zu errichten, dann zwei, und damit hat der Islam festen Grund gefaßt. In Rußland gab es noch vor 20 Jahren kaum einen Anhänger des Islams, mit Ausnahme von ein oder zwei Punkten, die die Araber besetzt hielten. Heute findet man dort kaum ein Dorf ohne Moschee. In Indien ist der Hauptführer der modernistischen Bewegung Sayyid Ahmad Khan, der Begründer der anglo-muslimischen Schule von Aligarh, die dazu ansetzt, die Unwissenheit des Islams und der Araber der ganzen Propaganda zu werden. Der Fortschritt des Mohammedanismus in Indien ist sehr bedeutend. 1871 gab es in Bengalen 16 500 000 Mohammedaner und 17 Millionen Hindus, 1901 19 500 000 Mohammedaner und 18 Millionen Hindus. Seitdem ist die Ueberzahl der Mohammedaner über die Hindus noch viel größer geworden. Wenn die moderne mohammedanische Bewegung weiter so um sich greift, wie bisher, so wird die Zukunft des Islams darin bestehen, daß er Afrika und Asien sich völlig unterwirft.

Ausichtsreiche deutsche Pionierarbeit in Argentinien.

Den Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland wird aus Mitteleuropa ein Schreiben aus dem Innern Argentiniens zur Verfügung gestellt, das ein beachteter Vorgesetzter der deutschen Pionierbewegung zur Erschließung jungbräunlicher Länder ist und zugleich wertvolle Hinweise für Auswanderungslustige gibt, denen die Mittel zur Verfügung stehen, einen Farmbetrieb zu gründen. Wir lassen das aus dem Staate Missiones Argentina kommende interessante Schreiben für sich selbst sprechen:

... Vielfach ist bereits von berufener Seite z. B. von Dr. Valentin und Lehtin von v. d. Wolfsch-Pascha auf Argentinien und seine Bedeutung für Deutschland hingewiesen worden. Bei der sachlichsten Entwicklung dieses Landes mit vollem Rechte. Im allgemeinen hat sich deutsches Kapital, deutsche Intelligenz in der Landwirtschaft, dem Bahnbau usw. gar nicht oder wenig betätigt. Argentinien eignet sich in landwirtschaftlicher Hinsicht im allgemeinen nur für den Großbetrieb, für extensive Wirtschaft.

Hierzu macht Missiones die einzige Ausnahme! Es ist der argentinische Teil des früheren ungeheuren Jesuitenstaates, welcher ganz Paraguay umfaßte und weit nach Brasilien, Rio Grande do Sul und Parana hineinreichte. — Ein waldreiches, wasserreiches Berg- und Tiefland von großer Fruchtbarkeit mit vorzüglichem Klima, — kühle Nächte mit tauschigen Morgen auch nach heißen Tagen, sehr viele Niederschläge, — ist es noch so gut wie unbekannt. Ich habe hier seit sechs Monaten mit einem Herrn K. aus Elberfeld, Landwirt, eine größere Pflanzung angelegt nach nordamerikanischem System mit künstlicher Bewässerung. Wir bauen vorläufig und in erster Linie Reis. Unsere Versuche haben aber bereits ergeben, daß hier alle in Frage kommenden Kulturen prächtig gedeihen. Eine Wpferd. Lokomotive hebt das Wasser aus dem Jaimon, einem Nebenfluß des mächtigen Parana, durch eine Zentrifugalpumpe (15—20 000 Liter in der Minute) in den Kanal. Wir können über 400 Hektar bewässern. Es ist das erste derartige Unternehmen in Argentinien und unsere Lage in jeder Hinsicht äußerst vorteilhaft und günstig. Die Regierung hat uns die Reisfasern aus Brasilien kommen lassen, Frachtmäßigungen bei der englischen Eisenbahngesellschaft (North-Rio-Argentinia) erwirkt und alle unsere deutschen Maschinen zollfrei eingelassen. Sie erhofft von uns die Einführung und Verbreitung des Reisbaus in Missiones. Die benachbarten Kolonien Bompland (auch Deutsche), Cerro Cora (mehr Deutsche, zumal Deutschbrasilianer), Apóstoles Zyara und San José (Muthenen) haben bereits Reisfasern von uns bezogen und wollen ihr Produkt in unsere Reismühle liefern, welche von Buenos Ayres unterwegs ist. Nachdem bereits zwei derartige kleinere Unternehmungen von anderer Seite in Corrientes und Concepcion gescheitert sind, werden wir Deutsche, mit genügenden Kenntnissen und Mitteln ausgestattet, diese gute Sache in Ruhe und Energie durchzuführen!

Für deutsches Kapital, deutschen Unternehmungsgeist ist hier ein weites, sicheres Feld. Die Regierung plant zwei weitere Bahnen in Missiones, — vielleicht interessiert sich auch in Deutschland jemand hierfür. Zu Auskünften bin ich gern bereit.

v. Sch., Rittmeister a. D.

Deutsches Reich.

Wie glaubwürdig berichtet wird, sind die Wehrvorlagen zwar in der Hauptsache abgeschlossen, haben aber den Bundesrat noch nicht beschäftigt. Ueber die Bedarfsfrage sollen bindende Beschlüsse noch nicht gefaßt sein. Es soll aber Grund zu der Annahme vorhanden sein, daß die Erbschaftsteuer zur Deckung herangezogen wird.

Das neue Luftschiff „V. O. 11“ ist am Freitagvormittag 1/12 Uhr auf dem Regler Schichtel 8 zu der vorgeschriebenen Höhenprüfung bis 1500 Meter aufgestiegen und um 2 Uhr 25 Minuten nach erfolgreicher Abfoloierung

der Höhenfahrt auf dem Schichtel wieder gelandet. Bei der Landung auf dem stark verkrüppelten unebenen Terrain blieb die Gondel an den Schichtel. Das Luftschiff stellte sich deshalb auf den Kopf, und die Hölle erlief in der Nähe der Gondel einen Riß, der aber sehr leicht repariert werden kann, ohne daß das Gas entleert zu werden braucht.

Gegen unzuverlässige Bauunternehmer beginnt nach einer Mitteilung der Post die preussische Behörde jetzt in schärferer Weise vorzugehen, wenn sie auch einwirken den zweiten Teil des Gesetzes über die Sicherung der Bauverordnungen nicht in Kraft setzen will. Auf Grund von Angaben der Berliner Handwerkskammer, die 880 Bauunternehmer im Sinne des Gesetzes als unzuverlässig namhaft gemacht hatte, ist bereits 14 dieser Unternehmer durch Entscheidung des Bezirksausschusses der Betriebe unterhaft worden.

Das am 10. Juni 1911 auf der Hamburger Vulkanwerk von Stapel gelassene Dampfschiff Friedrich der Große hat eine Wasserverdrängung von 24 500 t, eine Maschinenleistung von 25 000 Pferdekraften und eine Geschwindigkeit von 21 Knoten. Ein Vergleich zwischen diesem Dreadnought und dem 1906 aus der Rüste der Panzerschiffe gestrichenen, 1874 von Stapel gelassenen Friedrich d. Gr. veranschaulicht den Fortschritt in der Schiffstechnik eingetretenen gewaltigen Umwälzung. Der alte Friedrich der Große hatte nämlich nur eine Wasserverdrängung von 6767 t, eine Maschinenleistung von 5400 Pferdekraften und eine Geschwindigkeit von 12 Knoten.

Von der im vorigen Jahre je zur Hälfte an die Vulkanwerk in Stettin und an die Germaniawerft in Kiel zum Bau vergebenen Torpedobootflotte macht das erste Boot jetzt Probefahrten. Es handelt sich um das am 11. September 1911 vom Stapel gelassene Vulkanboot „V. 1“, das sich in Neulohrwasser befindet. Von der ganzen Serie sind bisher 6 Boote vom Stapel gelaufen, während der Stapellauf der übrigen 6 in kurzer Zeit zu erwarten ist. Ueber die Geschwindigkeitsverhältnisse der neuen Boote sind Einzelheiten noch nicht bekannt geworden. Mit berechtigter Spannung wird dem Verlauf der Probefahrten entgegengesehen, vor allem der Beantwortung der Frage, ob es gelingen wird, den im vorigen Jahre vom Torpedoboot „V. 194“ aufgestellten Schnelligkeitsrekord von 36 Knoten zu brechen. Mehrere gleichzeitig und später erbaute Torpedoboote haben diese Leistung nicht erreicht. Vielleicht gelingt dies einem Boote der neuen Serie.

Frankreich.

Kriegsminister Millerand wird dem Parlament einen einseitigen Gesetzentwurf für das gesamte Luftschiffwesen zugehen lassen. Darin werden außer einer Kreditforderung von 25 Millionen Francs andere Forderungen enthalten sein, die sich u. a. beziehen auf die Schaffung eines Luftschiffregiments, den Fliegeroffizieren zu gewährende Vergünstigungen und die Errichtung provisorischer Luftschiffhöfen. Ein provisorischer Luftschiffhafen soll in Verbun errichtet werden, von wo aus vom 15. März ab Flüge unternommen werden sollen. Für das Kriegsdepartement wird die Schaffung mehrerer Heimwerkstätten angefordert. Um die Kontrolle über die Fabrikation des für die Marine bestimmten Schießpulvers zu sichern, haben Millerand und Delcassé ferner beschlossen, daß der leitende Ingenieur des Zentrallaboratoriums der Marine dem Kriegsminister unterstellt und daß der nach dem Unglück auf der „Albion“ eingerichteten Pulverkommision ein Ingenieur vom Marinegeniecorps beigegeben werden soll.

England.

Zu dem Untergang des englischen Unterseebootes „A. 3“ wird weiter gemeldet: Das Unterseeboot lief gestern morgen zusammen mit dem Kanonenboot „Gazard“ zu einer Übung aus Portsmouth aus. Als auf der Höhe der Insel Wight der Zusammenstoß erfolgt war, sank das Unterseeboot sofort. Es wird berichtet, daß bei dem Zusammenstoß Luft in beträchtlicher Menge aus dem Unterseeboot entwich, so daß Wasser in das Schiff eindringen konnte, und die Aussicht auf Rettung vermindert ist. Die Besatzung des Unterseebootes bestand nach einer amtlichen Mitteilung der Admiralität, aus 4 Leutnants und 10 Matrosen. Das Kanonenboot „Gazard“ sandte eine dringliche Depesche um Hilfe nach Portsmouth. Schlepper und Kreuzer sind nach der Unfallstelle abgegangen.

Nach einem Telegramm aus Portsmouth sind dort Gerüchte über die Unbrauchbarkeit des Ueberdreadnoughts „Orion“ im Umlauf. Er soll bei einer Kreuzfahrt der heimlichen Flotte nach der Wrodsucht so stark gerostet haben, daß man fürchtete, er werde kentern wie bereits der „Captain“ im Meerbusen von Biscaya. Es scheint kein Zweifel zu herrschen, daß das Rollen die Brauchbarkeit des Schlachtschiffes stark beeinträchtigt.

Die Sorge darum, was Deutschland mit seiner Flotte anfangt, läßt viele Engländer nicht schlafen. Sie verfolgen alle deutschen Schiffsbewegungen mit peinlicher Sorgfalt. Jetzt meldet die Pall Mall Gazette aus Plymouth auf Grund privater Depeschen aus Jamaika, daß beärglich vier bis fünf deutsche Kreuzer in den westindischen Gewässern fahren und bereits verschiedene britische Kolonien bejagt haben. Aus Barbados wird weiter gemeldet, daß vor ein paar Wochen die Offiziere und Mannschaften der Hertha dort an Land gingen und an einigen als Kohlenkationen ins Auge gefaßten Punkten Vermessungen vornahmen. Die Kohlenkationen sollen dort angeblich im Hinblick auf den Verkehr im Panamakanal eingerichtet werden. Auf Trinidad endlich sollen andere deutsche Offiziere topographische Aufnahmen gemacht haben. Wenn, es werden lauter Nachrichten der deutschen Schiffe gemeldet. Glücklicherweise sind die genannten Kreuzer alle Schulschiffe vom Range der Hertha. Es wird also wohl selbst in London schwerlich glaubhaft gemacht werden können, daß die britischen Kolonien in Westindien infolge ihrer Anwesenheit in Gefahr schweben.

Die Unruhen in der englischen Arbeiterschaft greifen weiter um sich. Der Maschinisten-Lohnarbeiterstreik nimmt eine bedeutende Wendung an. Die Schiffseigenümer haben den Vorschlag ihres Komitees, gemeinsam mit den Vertretern der Lohnarbeiter eine Versammlung zur Erörterung der Lage abzuhalten, mit der Begründung abgelehnt, daß sie keine Notwendigkeit dazu sehen. Die Lohnarbeiter am Clyde weigern sich, die Bedingungen der Schiffahrtsgesellschaften anzunehmen und zur Arbeit zurückzukehren. Dazu sind Sympathiestreiks in Glasgow zu erwarten. So hat sich bereits ein Streik ausgedehnt auf alle lokalen Transportarbeitervereinigungen gefaßt. Besonders ernst wird die Lage dadurch, daß der allgemeine englische Transportarbeiterverband in London mit einer Generalaktion und Unterstützung der Glasgower Lohnarbeiter droht. Die schottischen Eisenbahner verlangen eine Lohnerhöhung für Städtarbeiter, die vom 1. März ab in Kraft treten soll. Erhalten sie keinen zugehenden Bescheid, so werden sie in den Ausstand treten. Der englische Arbeiterverband hat seine Sitzungen in London wieder aufgenommen und berät über die Zusammenstellung und Vergleichung der Forderungen, die in den einzelnen Klassenbriefen aufgestellt werden.

Serbien.

Nachdem sich König Peter geweigert hat, die Stupschina aufzulösen, gab das Kabinett Milowanowitsch seine Demission.

Mexiko.

Das in Juarez von den Aufständischen niedergebrannte, der deutschen Firma Reichen & Degetau gehörige Geschäftsgelände war das größte Warenhaus in Juarez. Der Wert der verbrannten Waren wird auf 250 000 Dollar geschätzt.

Absessinien.

Lord Cranworth, der loben aus Absessinien nach London zurückgekehrt ist, erklärte einem Berichterstatter des Reuterschen Bureaus, in der Hauptstadt des Landes und in ihrer Umgebung herrsche große Unruhe infolge des immer stärker werdenden Verdachtes, daß Kaiser Menelik gestorben sei. Unter den Hauptlingen sei ein heftiger Kampf über die Thronfolge entbrannt. Die Europäer beginnen, für ihre Sicherheit zu fürchten. Menelik soll, wie manche glauben, in einem Palast im Zentrum der Stadt leben, wo auch der jugendliche Thronfolger wohnt. Der Krieger, der gelegentlich den kranken Kaiser besucht, bekommt nur eine sorgsam mit Wächern eingewickelte lebende Gans zu sehen, deren Geflügel verflücht ist, so daß auch er das geheimnisvolle Dunkel, welches Menelik umgibt, nicht aufklären kann.

Kirchennachrichten.

Am Sonntag Septuagesimä 1912.

- Mies: Predigt über den Hauptgottesdienst: Jerem. 9, 23—24. Predigt für den Nachmittagsgottesdienst: 1. Kor. 9, 24—27. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Bed.), nachm. 3 Uhr Jugendgottesdienst für die Konfirmanden (Pfarrer Friedrich), nachm. 8 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Friedrich).
- Vorm. 11 Uhr Gottesdienst im Amtsgerichtsgefängnis (Pastor Bed.).
- Vorm. 11 Uhr Gottesdienst im Armenhaus (Pfarrer Friedrich).
- Kirchentausen jeden Sonntag u. Mittwoch nachm. 8 Uhr. Wochenamt vom 4. bis 11. Februar c. für Taufen und Trauungen Pastor Bed. und für Beerdigungen Pfarrer Friedrich.
- Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein. Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Vortrag: „Bismarck Christentum“ (Pastor Bed.).
- Evangelischer Jungfrauen-Verein. Abends 7/8 Uhr Versammlung im Pfarrhauslokal.
- Blutkreuzbrüder (Trinkhilfe) nachm. 1/4 Uhr im H. Pfarrhauslokal.
- Garnisonsgemeinde: 10^u Garnisonsgottesdienst, 11^u Segnungsgottesdienst.
- Ortha: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text Jer. 9, 23—24) P. Burkhart, vorm. 1/2, 11 Uhr (nicht 8 Uhr) Beichte und Abendmahlsfeier, Bes. für Schiffer, P. Burkhart. Wochenamt vom 4. bis 10. Februar P. Raumann. Jünglingsverein: Abends 7 Uhr Familienabend im „Anker“. — Donnerstag, den 8. Februar, abends 7/8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandenzimmer (Pfarrer P. Burkhart).
- Weida: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
- Vausig mit Zahnstücken: Vorm. 1/2, 9 Uhr Predigtgottesdienst in Zahnstücken.
- Röderau: Früh 9 Uhr Gottesdienst.
- Zeitheim: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über 1. Kor. 6, 19—20.
- Gleuditz: Vorm. 1/2, 11 Uhr Spätliche.
- Schauen: Vorm. 1/2, 9 Uhr Frühkirche.
- Kath. Kapelle (Hofmerstr. 2a). Sonntag 1/2, 8 Uhr hl. Beichte, 8 Uhr stille hl. Messe, 9 Uhr Hochamt, Predigt und Blasiusfesten. 1/2, 4 Uhr Andacht, Taufen bis 3 Uhr. Wochentags wie gewöhnlich.

Holz-Auktion.

Dienstag, den 6. Februar 1912, vorm. 9 Uhr, kommen im Park zu Dirschstein meistbietend zur Versteigerung:
 30 rm buchene Rollen und Scheite
 54 „ „ eichene
 35 buchene und eichene Langhäufen
 5 eichene Stangenhäufen
 21 größere Posten Rupp Holz als: Rotbuche, Bir., Kiefer und Eiche.
 — Abfuhr sehr gut. —
 Dirschstein, am 1. Februar 1912. G. Rood.

Holzauktion

aus Zeehanener Neber (im Reichenhain) sollen Montag, den 5. Februar, vormittags 11 Uhr, ca. 25 Stück harter Lang- und Abraumhäufen zur Auktion kommen. Die Neberrverwaltung, Hengsch.

M. G. G. Sägerfranz Riesa.

Nächsten Mittwoch im Hotel Gäßner

feiner öffentlicher Maskenball.

„Ein Walz- und Sägerfest“.

Beide Ende Musik. — Reizende Walz-Deformation. Maskenprämierung. — Karnevalistische und Reigen-Aufführungen. — Neu: Walzer-Preis-Tangen.

Einlaß Karten im Vorverkauf: Damenmaske 1 Mt., Herrenmaske 1.50 Mt., Saal-Zuschauer 1 Mt., Galerie-Zuschauer Mt. 0.80. — An der Abendkasse erhöht Preise.

Einlaßkarten sind in allen durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften zu haben. — Ohne Maske kein Zutritt. — Allen Besuchern des Maskenballes können wir nur Herzhaft-heitere Stunden versprechen. — Zu reger Beteiligung ladet freundlichst ein **der Gef. Vorst.**

Seine laubere Wartungsgarderobe Wollgarnstr. 4. 1 und am Wollfabrikgebäude im Hotel Gäßner zu haben.

Großartige Dekoration! Amüsament einzig!

Dienstag, 8. Februar d. J.

Großer Maskenball

veranstaltet vom **Männer-Gesangverein zu Gröba** in den festlich dekorierten Räumen des Gasthauses „Zum Anker“.

Anfang 7 Uhr. Demaskierung 10 Uhr. Ende 4 Uhr.

Ohne Maske kein Zutritt.

Das Tragen wirklicher Waffen ist verboten.

Karten sind in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften und bei den Vorstandsmitgliedern zu haben.

Herrenkarte M. 1.50. Damenkarte M. 1.—.

Hochfeine elegante Kostüme sind von Sonntag, den 4. Februar a. c. im Ballotale zu angemessenen Beisgebühren zu haben.

Hören Sie!

Vom 1. bis 15. Februar dauert mein diesjähriger

Inventur-Ausverkauf.

Beachten Sie dieses äußerst günstige Angebot. Zum Verkauf gelangen:

1 großer Posten Damenstiefel, spitz, breit, hohe und niedrige Abfälle, in Chevreau, Vorkais und Lack, früher bis 17 Mt., jetzt bis zur Hälfte herabgesetzt.	1 großer Posten Damen-Valischnuhe verschiedener Ausführungen früher 8, 9, 10 Mt., jetzt 3.50—4.50 Mt.
1 Posten braune Damenstiefel verschiedener Farben und Fassons, bis zur Hälfte reduziert.	1 Posten braune Mädchen- und Kinderstiefel jetzt äußerst preiswert.
1 Posten Herren-Schnürstiefel Schnallenst., Knopf- u. Lederstiefel.	1 Posten verschiedenart. Turnschuhe zum Ausuchen 1 Mt. und 1 Mt. 50 Pfg.

Sämtliche noch vorhandenen **Wintersachen**, als: Filz- und Pelzstiefel, Tuch- und Filzknollenstiefel, Kamelhaarschuhe und Stiefel, Filzschuhe, Tuchschuhe, Pantoffeln, Lederhausschuhe jetzt ganz bedeutend reduziert.

Sämtliche noch vorhandenen **Gummischuhe** jetzt 15 Prozent billiger.

Riesauer Schuhwarenhaus

Wettinerstr. 19—21. Meineidam.

Sausierere sind äußerst billige und gute Schäufelcreme gesucht. Angebote unter C P 120 an die Exp. d. Bl.	Gutes gebrauchtes Klavier wird zu verkaufen gesucht. Off. mit Preisang. u. E S 10 in d. Exp. d. Bl. niederzul.	Wäschemangeln in allen Größen, jede Konstruktion überstehendes Fabrikat. liefert unter Garantie Paul Thiele, Wäschemangelfbr. Chemnitz, Hartmannstr. 11.
--	--	---

RIESAEER BANK

Aktiengesellschaft zu Riesa.

Gemeindeverbands Girokonto Riesa Nr. 9. Postscheckkonto Leipzig Nr. 893.

Kassenstellen:

Elsterwerda: Inhaberin Firma Max Lemcke, vorm. C. P. Dietrich.

Stauchitz: Inhaberin Firma Gebr. Plundt.

Geschäftsstelle des Landwirtschaftlichen Kreditvereins im Königreich Sachsen.

Wir eröffnen unseren Kunden **laufende Konten**, auf denen wir die bei uns vorgenommenen Umsätze verbuchen, eingezahlte Gelder, verkaufte und verlorne Wertpapiere, Kupons etc. gutschreiben, abgehobene Gelder, angekaufte Wertpapiere etc. belasten. Ein auf diesen Konten vorhandenes Guthaben, das täglich verfügbar ist, verzinsen wir nach der jeweiligen Lage des Geldmarktes.

Wir gewähren Vorschüsse auf Wertpapiere, Hypotheken, Waren gegen Bürgschaft oder sonstige Sicherheiten.

Wir nehmen **Einlagen** mit täglicher, 1-, 3- und 6-monatiger Kündigung in Verzinsung; derartige Gelder verzinsen wir zu einem höheren Zinsfuß — gegenwärtig bis zu 4%.

Ueber diese Guthaben werden besondere Bücher ausgestellt, die auf den Namen lauten. Nur diese oder ordnungsgemäß bevollmächtigte Personen können über das Guthaben verfügen.

Wir bewirken den **An- und Verkauf von Wertpapieren** zu billigen Bedingungen. Von **mündelsicheren** und anderen guten Anlagepapieren haben wir stets größeres Lager vorrätig, beschaffen auch prompt jedes gewünschte Papier. In gleicher Weise übernehmen wir Wertpapiere bezw. besorgen den Verkauf an der Börse.

Wir nehmen **Wertpapiere**, Hypotheken, Dokumente, Pakete, etc. jeder Art in Verwahrung und leisten für deren sichere Aufbewahrung die volle Gewähr. Die Aufbewahrungsgelbst wird nach dem Umfang der Depots und der verschiedenen Wertangaben berechnet.

In unserer **feuer- und diebessicheren Stahlkammer** befinden sich schmiedeeiserne Schränke mit verschließbaren Fächern, welche dem Publikum zur Aufbewahrung von Wertgegenständen miethweise zur Verfügung stehen. Die Fächer stehen unter Verschluss der Mieter sowie unter Kontroll-Verschluss der Bank.

Geeignete Räume (Kabinen) zur ungestörten Erledigung der mit dem Inhalt der Fächer vorzunehmenden Arbeiten stehen zur Verfügung.

Es empfiehlt sich sehr, Wertpapiere, Hypothekenbriefe, Feuer-, Lebens- und alle anderen Versicherungspolizen, Verträge etc. in einem solchen Schranke und **nicht** zu Hause aufzubewahren.

Riesauer Bank.

Millionen gebrauchen gegen **Dukten, Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Krampf- und Reuchhusten**

Kaiser Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“

6050 not. begl. Zeugnisse n. Herzten u. Verlosten. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu haben in Riesa bei der Stadtapotheke, Central-Drogerie, Kater-Drogerie, H. B. Penn de. S. Göhl, Hauptstr. 50; in Gröba bei: Alb. Stetisch, Alfred Otto, Theodor Zimmer; in Köderau bei: Curt Tamm; in Glanitz bei: Frz. Supprian, Jr. Hofmann, Osw. Zillig; in Müchritz bei: Th. S. Wildner, Joh. F. Wildner; in Stauchitz bei Herrn. Hammelstier.

Patentanwalt
Dipl.-Ing. **R. Fischer**
Dresden-L., Pirnaischenstr. 1, 2.

Elegante und einfache **Masken- und Theater-Garderobe**

M. Jacobi Nachf. Müller & Co.
Dresden-A. 9.

Telefon 8603. Galeriesstr. 20—22.

Spezialität: **Gebirgstrachten.**

Prompter Versand nach auswärts. Vereine Vorzugspreise.

Reine Seide, **Gloria-Seide** und **Samt** in Nesten sind wieder zu haben, in altbekanntester Weise

Goethestr. 87, part. 1. St.
Ed. Kähler-Wilb.-Platz

Müllers Masken-Garderobe

Dresden, Grunaer Strasse 13 :: Telephon 9715

Große Auswahl reizender Kostüme zu billigsten Preisen. Katalog gratis. Großer Versand nach auswärts.

verlegt wurden und die sich lange Zeit durch Pracht und Glanz der verschiedenen Kostüme auszeichneten. Denkwürdig historisch wurde vor allem jener Maskenball im Opernhause zu Stockholm, der durch die Ermordung König Gustav III. durch Axel Frenckel so tragisch endete.

Uebrigens spannen sich auf zahlreichen dieser Maskenbälle, deren Grundfals völlige Gleichheit der Personen bilden sollte, Intrigen aller Art ab. Die Maskenfreiheit wurde zu jedem denkbaren Unternehmen ausgenutzt. Diese Erfahrung ließ schließlich ein gewisses Mißtrauen gegen große Maskenbälle entkeimen. Viele fühlten sich auch durch die Maske vor dem Gesicht belästigt, und schließlich erlittete die Luft an Allegorien. Die Maskenbälle vereinfachten sich zu Kostümfesten, die sich zuerst auf die Privathäuser beschränkten. Dann fanden sie in großen Städten häufig „öffentlich“ zu „wohlthätigen Zwecken“ statt. So sie jeden zur Teilnahme berechtigt, der eine Eintrittskarte löste, sind wir in gewissem Sinne wieder zu dem öffentlichen Karneval, der alle Stände ein, gelangt. Freilich ist es nur ein schwacher Abglanz des einstigen heiteren Treibens, an dem die Altvorben ihre Freude hatten. Wir modernen Menschen besitzen weder die Harmlosigkeit noch die Anspruchslosigkeit der Vorfahren. Die alte Herrlichkeit ging unweiderbringlich verloren. Sitten und Anschauungen änderten sich zu sehr, um den Humor seiner Tage noch richtig verstehen zu können. Trotzdem begrüßt die heutige Jugend das, was sie als Karneval kennt, ebenso freudig wie die vergangenen Geschlechter ihren Karneval.

Keiner denkt an das, was künstig.
Bereut dem, der verurteilt.
Mild und Freude überall
Karneval!

—H—

H. M. Witte.

Aus aller Welt.

Berlin: Vötern vormittag hat der in der Dreißwälder Straße wohnende Schneidermeister Gohrke seine Frau durch sechs Messerschläge lebensgefährlich und seinen 23jährigen Sohn durch zwei Messerschläge, anscheinend in einem Anfall von Weisheitsfrenn, verletzt. Er selbst wurde von dem Sohne durch Schläge und Stiche verwundet. — In der Wäscheabrik von J. Jakob Raskf. in der Mühlenstraße wurden durch heiße Dämpfe zwei Personen schwer und mehrere leicht verletzt. Unter den Frauen entstand eine Panik, und einige Arbeiterinnen wollten sich aus dem Fenster stürzen. Erst nach längerer Zeit trat Beruhigung ein. — Greifswald: Vorgerichten früh fand im Eisenbahn ein Pistolenbuckel zwischen dem Leutnant Gené vom Infanterieregiment Nr. 42 und einem Studenten der Medizin, Nees, der aus Kottbus stammen soll, statt. Bei dem Duell wurde der Student getötet. Wie verlautet, soll das Duell durch eine taktliche Beleidigung veranlaßt worden sein. Die Behörden bewahren über die Angelegenheit Stillschweigen. — Kattow: Der Schuhmachermeister Buchta aus Kłodnik, der am 21. Dezember vorigen Jahres im hiesigen Landgericht aus Rache den Gemeindevorsteher Gomb aus Kłodnik durch einen Revolverbeschuß verletzte, ist vom Schwurgericht zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. — Paris: Auf dem Flugfelde von Tonai wurde der Mechaniker Chavaux beim Anflug seines Zweideckers von der Schraube erfasst und so schwer verletzt, daß er einige Stunden später starb. — Petersburg: Der Gardeoffizier Zubinski wurde mit zwei Schusswunden tot in seiner Wohnung aufgefunden. Als des Mordes verdächtig wurden die Tochter eines kaiserlichen Staatsrates, Alexowa, und ihr Freund, der Student Iwan Jankin, verhaftet. — Der achtjährige Sohn des Kandidaten der Physik und Mathematik Barjar erhängte sich aus unbekannter Ursache. Aus Gram darüber vergiftete sich die Mutter und der Vater wurde wahnsinnig in den Straßen von Riga aufgefunden.

Kunst und Wissenschaft.

Ein vorgeschichtliches Bildwerk. Aus Paris wird gemeldet: Prof. Camille Lullian teilte in der französischen Akademie mit, Dr. Volant haben in den Tropfsteinhöhlen bei Vaucluse im südfranzösischen Departement Dordogne ein Bildwerk aufgefunden, das mindestens 20000 Jahre alt und damit als die älteste Form der Darstellung einer menschlichen Gestalt anzusehen sei. Das Bildwerk, das etwa 45 Zentimeter misst, zeigt eine Frauengestalt in Flachrelief. Die Gestalt ist unbedeckt und läßt nach unseren Schönheitsbegriffen so gut wie alles zu wünschen übrig. Im Gegensatz zu der großen und misgestalteten Form des Körpers sind die Füße und Hände sehr klein. Als Ganzes betrachtet, entspricht die Gestalt des ungeschlachten Lurche mehr dem Dottentotentyp, als einer Angehörigen unserer Rassen.

Zur Popularisierung deutscher Musik in England werden vom 12. Februar bis 1. April in den zwölf bedeutendsten Städten Englands unter der musikalischen Oberleitung des Münchener Kapellmeisters Fritz Cortese und des Hofoperndirektors Michael Balling Festaufführungen von „Elektra“, „Feuersnot“, „Meistersinger“, „Allegro Holländer“ und „Cinderella“ stattfinden.

Die Hüte des Jahres 1912.

Die Parole für die Hütförmigen des kommenden Frühjahres und Sommers ist nun nach langer schwieriger Beratung von den Pariser Modedesignern ausgegeben und sie bringt diesmal wirklich eine Ueberrofung: die Antikundigung, daß das Jahr 1912 — keine Ausnahme habe. Jede Frau sei ihre eigener Richter: das ist der Wahrspruch der französischen Geschworenen des Modegerichts, man kann im Jahre 1912 tragen,

was einem gefällt und was einem paßt, ohne damit Gefahr zu laufen, als unmodern und unselegant von allen liebevollen Freundinnen doppelt herzlich willkommen geheißen zu werden. Aber die schlechteren Gehälften, die bei dieser Ankündigung am Ende in stiller Dankbarkeit den Blick zum Himmel richteten, sollen sich nicht zu früh freuen, denn keine Mode ist auch eine Mode. Die Pariser Modeschöpfer wollen sich in der kommenden Saison nur nicht auf eine bestimmte Form festlegen, sie wollen, daß möglichst viel Formen modern seien, damit eine moderne Frau bei dem Umlauf ihrer Huteinkäufe nicht durch das Bedenken beschränkt werde, zu viel in der Form Ähnliche Hüte zu bestellen. Zudem waren in den letzten Monaten die „Anregungen“ des Geschmacks zu mannigfaltig, um sich zu einem bestimmten Typus verschmelzen zu lassen. Das Wiedererwachen der Tretoiremoden, das russische Ballett mit seinen prächtigen orientalischen Turbanen, die niedlichen weißen Leinwandhüten, die Miss Phyllis Carr den erkrankten Pariserinnen zeigte; das alles läßt sich nicht auf eine bestimmte Formel bringen, aber in vielen Formen vielleicht sogar noch besser ausführen. Und so werden die kommenden Frühjahrs Hüte nach den Prophezeiungen der eingeweihten Sachverständigen fast alle Zeitalter der Mode in buntem Wechsel wiederpiegeln. Man wird griechische Präfixen sehen, dazu „Merkur-Hüten“, orientalische Turbane, ägyptische „Kopftuchten“, Toques a la Henri II., mittelalterliche Mützen, „Hälschörner a la Louis XV.“, große „Musikierhüte“, kleine Directoire-Jodens, kurz, ein wahres Bilderbuch aller Moden im Wandel der Zeiten. Nur eine Vorhersage gilt für die neue Saison: Pleuren und Federn aller Art sind als „geschmacklos“ streng verpönt. Man wird keine Reiter- und Straußenfedern mehr sehen und auch nicht mehr jene ausgestopften bunten kleinen Vögelleichen, die im vergangenen Jahre den Hut jeder Dame von Welt schmückten. Und den Ersatz für diese schwindenden Herrlichkeiten hat man auch nicht vergessen: das Frühjahr bringt diesmal auf dem Damenhut einen unbedingten Triumph der Blumen. Man prophesiegt besonders einer neuen „Kreation“ ungeahnte Erfolge: der „Blumenmütze“, die über und über mit Blüten geschmückt sein wird. Die Modistinnen erhoffen davon besonders viel Freude, denn sie haben unter den Hüten „von geflickt“ viel zu leiden gehabt, da ungarnte Hüte sehr beliebt waren und die Verbleibungslichkeiten schmälerten. Die Frühjahrs- und Sommerhüte werden im Jahre 1912 keine großartigen und derben Strohhüte mehr bringen: fast alle Modelle zeigen ein feines und zartes Geflecht. Dem großen Hut prophesiegt man ein halbiges Ende; an seiner Stelle wird eine kleine enganliegende Mütze das Feld beherrschen, die über und über mit weißen und gelben Margueriten geschmückt ist, wobei die Blumenpracht sich auf beiden Seiten bis tief zum Ohr hinabziehen soll. Die wenigen großen Hüte, die fortbleiben, werden Renaissance-Motive zeigen und durch eine äppige Pracht von Spitzen auffallen. An der Riviera sieht man jetzt eine Art von Toques vorherrschen, die mit Bouquons aus Rosen und Margueriten geschmückt sind. Den Chemännern zum Troste mag noch etwas veratet sein: die kostspielige Nigrette aus echten Vogelfedern oder aus gesponnenem Glas, ist erledigt und „tot“ . . .

Vermischtes.

Zu der Schweizerreise des Kronprinzenpaars erhält die „Deutsche Post“ von einer Persönlichkeit in hervorragender Stellung in Berlin folgende Mitteilungen, die den unbegründeten Gerüchten von einem angeblichen Lungenseiden der Kronprinzessin begeben sollen: „Wahr ist lediglich, daß die Kronprinzessin durch die Geburt ihrer Kinder wie jede, auch die kräftigste Frau, an ihrer durchaus gefunden Konstitution etwas eingebüßt hat, und daß dieser Zustand der Schwächung durch Reisen, Luftveränderung und neue Anregungen gehoben werden soll. Ein neuerlicher Aufenthalt im Süden würde nach Meinung der Ärzte jetzt auf die Natur der Kronprinzessin vielleicht zu stark verwickelnd und verwickelnd wirken. Daher also die Anordnung der Schweizerreise. Alles andere ist unwahr. Ein organisches Leiden liegt nicht vor. Die Reise nach dem Süden und der dortige ausgedehnte Aufenthalt im vorigen Jahre hatte keinen heilmächtigen, sondern den ganz offenen Zweck, die Gesundheit der deutschen Kronprinzessin zu heben und zu härten. Und keinen anderen Zweck hat auch die Schweizerreise. Alle demütigenden Erzählungen können somit ins Reich der Fabel verwiesen werden. Der Kronprinz hat die Schweizerreise beinahe noch notwendiger als die Kronprinzessin. Er hat wieder einmal einen äußerst hartnäckigen Bronchialkatarrh durchgemacht und leidet überhaupt an einer Empfindlichkeit der Schleimhaut der Atmungsorgane, wie sein Vater, der Kaiser. Diese kleine Schwäche der Gesundheit ist in bei unserer Stadtwölferung sehr verbreitet scheint in Familien erblich zu sein. Beim Kaiser, der eben auch ein Berliner Kind und Großstädter ist, hat sich diese Empfindlichkeit der Nasen- und Rachenhöhlenhaut durch den häufigen Aufenthalt in Waldluft, durch die ausgedehnten Seereisen und eine sehr strenge Lebensweise fast bis zum völligen Verschwinden gemildert; der Kaiser ist ein tüchtiger Fußgänger und Bergsteiger, unternimmt bei jeder Gelegenheit auf der Jagd oder auf Reisen hundentlange Fußtouren, erhebt sich in aller Morgenfrühe, nimmt kalte Wasserbäder usw. Beim Kronprinzen hat eine solche abhärtende Lebensweise noch nicht eingesetzt. Man verweist zwar immer auf seine sportlichen Neigungen, aber diese sind durchaus nicht identisch mit der Abhärtungsart, die seine gesundheitliche Empfindlichkeit verlangt. Man hat andererseits für die neuerlichen katarrhalischen Anfälle des Kronprinzen das Danziger Klima verantwortlich machen wollen. Das ist sicher nicht richtig. Das Klima Danzigs

ist sicher viel besser, als der Ruf, den der deutsche Nordosten des Reiches bei denen genießt, die ihn nicht kennen.

Das Ende der Druckerfärbung? Mit einer interessanten Erfindung tritt, wie die „Welt der Technik“ berichtet, ein englischer Ingenieur an die Öffentlichkeit: mit einer Maschine, die ohne Druckerfärbung druckt. Ein Zufall verhalf dem Ingenieur bereits vor Jahren zu seiner Entdeckung. Als er nämlich einmal mit elektrischen Experimenten beschäftigt war, drückte er eine Münze, die auf den Tisch gefallen war, aus Versetzen gegen eine Metallunterlage und gleichzeitig gegen eine isolierte elektrische Leitung. Zu seinem Erstaunen bemerkte er dabei auf dem Papier einen braungefärbten Abdruck. Der Erfinder hielt seine Entdeckung jedoch geheim und arbeitete stillschweigend daran weiter. Jetzt ist ihm die Verwirklichung der neuen Erfindung so weit gelangt, daß sie in großem Maßstab benutzt werden kann. Seine neue Maschine benutzt nicht mehr leuchtendes, sondern trockenes, mit Chemikalien präpariertes Papier. Die Zusammenziehung dieser Chemikalien, die dem Papiere schon während der Fabrikation zugeführt werden, hält der Erfinder vorläufig noch geheim. Bei dem neuen Verfahren wird der Zylinder, auf den der Schriftstoff aufgespannt wird, nun nicht mehr von einem Walzenpaar mit Druckerfärbung versorgt, sondern dieser schmutzige und kleine Teil der ganzen Druckmaschine ist überflüssig geworden. Der Schriftstoff ruft auf dem imprägnierten Papier vielmehr dadurch den schwarzen Abdruck hervor, daß das Papier über eine als Untergrund dienende Metallplatte läuft, während gleichzeitig der elektrische Strom durch den Schriftstoff geht. Je nach der Art der metallischen Unterlageplatte und der Imprägnierung des Papiers kann nicht nur Schwarzdruck, sondern sämtliche Farben des Regenbogens können hervorgerufen werden.

10 Mark Belohnung.

In der Nacht vom 1. zum 2. cr. sind Ostfaher Str. 15 in Göttingen aus einem Säbnerhause 1 Säbner u. 6 Säbnergehülser (Gold- und Silbergehülser), meistens mit Fuhringen, gestohlen. Obige Belohnung dem, der zur Ermittlung des Täters Angaben machen kann.

Eine Pferddecke.

geht mit roten Streifen, von Feidler, Waagenstraße bis zur Friedrich-Auguststr. am Mittwoch verloren. Bitte gegen Belohnung abzugeben.

Verlorenes silbernes Kettenarmband.

(Goethe- oder Bismarckstr.). Gegen Belohnung abzugeben. Goethestr. 51, 2 Tr.

Junges Ehepaar, welches sich vorübergehend in Niefa aufhält, sucht vom 1. Mai ab für sechs Monate möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, möglichst m. Badgelegenheit. Offerten unter St. 110 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ruhige Leute suchen per 1./4. ob. 15./5. Kl. Wohnung. Offerten unter M R in die Exped. d. Bl. erbeten.

Kindert. pünktlich zahlende Leute suchen ruhige Wohnung per 1. Juli. Off. mit näheren Angaben an d. Exped. d. Bl. unter D R erbeten.

Sehr reiz. Schattelle frei Bahnhofsstr. 20, Ost.

Ostb. Schlafm. m. Witzgeleichen fr. Wilhelmstr. 10, Ost.

Möbl. Zimmer (of. 3. verm. Goethestr. 61, 2. l.

Möbl. Zimmer frei Goethestr. 102, 2. Et.

Ein möbl. Zimmer an 2 Herren zu vermieten Schützenstr. 11, vort.

Wohnung (Stube, Kammer, Küche) wird zum 1. April frei in Vertik 42, bei Bülowstr.

Wohnung. Schöne halbe Etage, best. aus 5 Zimmern mit Zubehör, ist zu vermieten und 1. April zu beziehen.

Werte Off. unter H M 10 in die Exped. d. Bl. erbeten.

5- bis 6000 Mk. Eypth. Darlehen i. d. Grundf. gesucht. Reichst. Mädchen in Niefa, Albertstr. 9.

Kleines möbl. Zimmer zu vermieten Schloßstr. 20, v. r.

Mk. 10000.—

1. Hypothek, 2/3 d. Grundfläche, auf Geschäftsgrundstück in bester Lage von Strehla per 1./4. c. zu 4% zu cedieren gesucht. Angebote u. Selbstverleihen unter St. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Mk. 13000.—

entl. bis 14500 auf gute sichere Hypothek 1. April oder später auszuleihen. Darauf Kollat. wollen Besuche unter B 14 in d. Exp. d. Bl. abgeben.

Reich erblenkender Herr sucht städtigem Geschäftsmann sofort

1000 Mark

an 6% Vergütung. Gute Sicherheit vorhanden.

Offerten unter P S 100 in die Exped. d. Bl.

Eheglück.

Gastwirt.

27 Jahr alt, wünscht die Bekanntschaft mit einem Mädchen von 20—25 Jahren und einem Vermögen von 3- bis 4000 Mark, zwecks Heirat. Darauf vertritt. Damen wollen ihre Briefe mit Bild unter E G 120 in der Exped. d. Bl. niederlegen. Verschwiegenheit Ehrenlage. Anonym zwecklos. Unerwidrigste Angebote werden zurückgeschickt.

Aufwartung.

Chr., laub., reiz. Mädchen, welches in best. Haushalt tätig gem., (of. f. d. g. Tan gef. Kaiser-Wilhelm-Pl. 2, 1. l.

Suche zum 1. März ein christliches fleißiges Dienstmädchen

nach Weizen. Alter 15 bis 17 Jahr. Näheres

Bauker Str. 20.

Jüngeres lauberes Dienstmädchen für sofort gesucht

Altmarkt 3.

Gewinnt 10.10 per 1. März ein fleißiges christliches Mädchen im Alter von 16—19 Jahren.

Mit Buch zu meiden bei Frau W. Donner, Goethestr. 60, 1.

Perfekte Schneiderin
empfiehlt sich
in und außer dem Hause.
Th. Siegemund,
Gräbe, Wehrstraße 2. 3.

Dienstmädchen
bei hohem Lohn. Gutsbesitzer
Robert Reichner, Weida.

Hausmädchen,
nicht unter 19 Jahren, wird
in gute Stelle nach Dresden
gesucht. Adresse zu erfragen
in der Exp. d. Bl.

Hausmädchen
zum Wäschebedienen gesucht.
Gasthof Stadt Riesa,
Pöppitz.

Gesucht wird zum 1. März
ein sauberes
Hausmädchen
mit guten Kochkenntnissen,
welches schon in besserem
Hause gedient hat.
Voraussetzungen Auguststr. 2. 2.

Nach Dresden wird zum
1. April ein älteres
Hausmädchen
mit guten Kochkenntnissen
gesucht. Mit Buch zu melden
bei **Frau Archibald,**
Königsberg Str. 1.

Zuche zum 1. März ein
fleißiges tüchtiges
Hausmädchen.
Fahrt wird vergütet.
Frau L. Kopp,
Nittig. Städt. bei St. Ulrich.

Gesucht ein sauberes
Mädchen,
Aufwart. und Wäschefrau wird
geholt. **Mathildenstr. 2. 1.**

Jüngerer sauberes
Dienstmädchen gesucht
Nail. Witz. Platz 1. 1. r.

Tüchtiges
Hausmädchen,
welchem Gelegenheit geboten
wird das Kochen zu erlernen.
wird für 15. Februar gesucht.
Hotel Weißes Koh. Dömitz.

Ehrliche, tüchtige
Verkäuferin,
Mädchen aus guter Familie,
wird per 1. März gesucht.
Joh. Hoffmann,
Buch- und Papierhandlung.

Ein Lehrmädchen
mit guter Schulbildung für
mein Seldens- und Mode-
warengeschäft per 1. März
oder 1. April gesucht.
Kaufhaus Rothing,
Großenhain.

Ich suche für 15./2. oder 1./3.
zuverlässiges **Mädchen**
Kinderliebes Mädchen
nicht unter 18 Jahren. Zu
melden von Sonntag ab bei
Frau Stadtrat Niedel,
Schulstraße 19. 2

Kräftiges Dienstmädchen
bei gutem Lohn per 1./3. oder
später gesucht.
Frau Helene Jacob,
Wittweida, Schulstraße.

Ein Tischlergehilfe
sogleich gesucht.
Otto Kranke, Münchstr.

Anspanner-
familie
sucht für sofort oder später
Mitternachts Seerhänen.
Tüchtige
Radierer
für Personenwagen, gesund,
nicht über 40 Jahre alt, finden
Beschäftigung.
Altien-Gesellschaft für
Fabrikation von Eisenbahn-
material zu Görlitz.

Schneiderlehrling
kann Ostern unter sehr günst.
Bedingungen antreten bei
F. Weber, Wilhelmstr. 4.

Ein Knabe von rechtlichen
Eltern, welcher zu Ostern die
Schule verläßt u. Lust hat die
Stempnerprovision
zu erlernen, kann unter gün-
stigen Bedingungen in die
Lehre treten bei
H. Hölz, Stempnerstr.

Ein Knabe von rechtlichen
Eltern, welcher zu Ostern die
Schule verläßt u. Lust hat die
Stempnerprovision
zu erlernen, kann unter gün-
stigen Bedingungen in die
Lehre treten bei
H. Hölz, Stempnerstr.

Ein Knabe von rechtlichen
Eltern, welcher zu Ostern die
Schule verläßt u. Lust hat die
Stempnerprovision
zu erlernen, kann unter gün-
stigen Bedingungen in die
Lehre treten bei
H. Hölz, Stempnerstr.

Ein Knabe von rechtlichen
Eltern, welcher zu Ostern die
Schule verläßt u. Lust hat die
Stempnerprovision
zu erlernen, kann unter gün-
stigen Bedingungen in die
Lehre treten bei
H. Hölz, Stempnerstr.

Ich warne hiermit Jedermann, meiner
Frau im Laden etwas anderes wie Erbsen zu
verkaufen, mit darf kein anderes Schup-
pungsmittel mehr ins Haus. **R. Lehmann,**
ein sparsamer Familienvater.

Der sparsam feuern will, muß
Qualitäts-Kohlen
kaufen. Ich führe nur 1 Sorte böhm. Braunkohlen, und zwar
„Mariafcheiner“
Liefere also eine unermessliche erschlaffige, preiswerte Kohle.
Ferner empfehle meine bekannten
hochprima Brifetts
als „Kraft“, „Anna“, „Eisabetsglück“, „Rauhammer“,
„Bodaly“. — Bitte probieren Sie!
Kohlenkontor Hans Ludewig,
Eckstraße 1.



Darlehne
wollen Sie nicht zu nehmen
brauchen, wenn Sie sich in
Ihre freien Zeit etwas beschä-
ftigen wollten, oder wenn Sie
eine Vertretung für Lebensver-
sicherung übernehmen. Eine
Familie ohne Versicherung des
Oberhauptes dürfte es nicht
geben. Interessenten wollen
bitte ihre Off. unter Nr. in
der Exp. d. Bl. niederlegen.

2 Knechte,
20-25 und 17-18 Jahr,
2 Mägde
auf Mitternachts sogleich gesucht
durch **Ed. Lueder,**
Stellenvermittler Markt.

Beretreter
für den Platz u. Umgegend
sogleich gesucht. Es handelt
sich um eine ältere Lebens-
versicherung mit günstigen
Tarifen und welche gut ein-
geführt. Es können somit nur
Serren in Betracht kommen,
welche längere Zeit am Platz
wohnen und ein gutes An-
sehen genießen. Off. unter
Tr. an die Exped. d. Bl.

Tüchtige
Tischler,
Gestellbauer,
Stellmacher
und Schlosser,
für Wagenbau geeignet, ge-
sund, nicht über 40 Jahre alt,
finden Beschäftigung.
Altien-Gesellschaft für
Fabrikation von Eisenbahn-
Material zu Görlitz.

Maurer-, Zimmerer-
und Schiffsbau-
Lehrlinge
sollt nächste Ostern noch ein
G. Moritz Förker, Riesa.

Schneiderlehrling
kann Ostern unter sehr günst.
Bedingungen antreten bei
F. Weber, Wilhelmstr. 4.

Ein Knabe von rechtlichen
Eltern, welcher zu Ostern die
Schule verläßt u. Lust hat die
Stempnerprovision
zu erlernen, kann unter gün-
stigen Bedingungen in die
Lehre treten bei
H. Hölz, Stempnerstr.

Wäsche mit Eisenbein-
Seife, seit 20 Jahren der Vieh-
ling der Hausfrauen.
Nur echt mit Marke „Elefant“.
Fabrikanten:
Günther & Dankner,
Chemnitz-Kappel.
In fast allen Materialwaren-,
Sellen- und Drogegeschäften
zu haben. Nachahmungen weisen
man zurück.

Sichere Existenz!
Reisende u. Platzvertreter
f. m. weltbekanntes Holz-
rouleaux u. Jalousien, Par-
pierygarenipiken etc. bei
hoh. Provision gesucht. Illust.
Katalog ic. frank u. grat. **Fritz**
Gauls, Holzgäßchen d. Fried-
land (Dreslau) ar. Fabrik d. Br.

Restaurant,
nachweisl. gutgehend, b. 8 bis
10000 M. anz. durch mich
zu verkaufen.
Otto Berge,
Chemnitz, Serrenstraße 1.

Friseur-
Geschäft,
gutgehend, 3500 M. Ein-
kommen, sogleich Krankheits-
halber zu verkaufen.
Offerten unter 123 F E
postlagernd **Großenhain.**

Sehr starke
Ferkel
sind zu verkaufen
Münchstr. Nr. 48.

Neberjähliges
Pferd
in gute Hände
billig zu verkaufen,
passend für Händler.
Ferich 42, bei Müllnitz.

Dobermann
(Pinscher) zu verkaufen
Bismarckstr. 27, part.

Die allerhöchsten
Preise
für gefallenes Vieh zahlt die
Abdckerer Riesa,
Telefon 256.

2 getragene
Winter Damen-Jackets,
1 Herren-Rock mit Weste,
1 Feder-Tasche billig zu ver-
kaufen **Hauptstr. 85, 2 Et.**

Gebrannter Anlagofen,
gut erhalten, zu verkaufen
Schloßstr. 20, v. I.

Eichene und tieferne
Stöcke
zum Selbstroden gibt ab
Förker Krüger,
Zahnwäntzen.

Tannenbäume und Reibig
für Saaldecorationen hat
abzugeben
Pauscher Str. 20.

Morgen Sonntag letzter Hän-
mungs- und Vierterstag bei G. Mittag.

Jagdgenossenschaft zu Riesa.
Donnerstag, den 8. Februar, abends 8 Uhr, findet
im **Gasthof zum Anker** in Riesa die diesjährige

Generalversammlung
statt. Tagesordnung:
1. Rechnungsablage und Rechnungsprüfung derselben.
2. Verschiedene Eingänge und Angelegenheiten.
Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Riesa, den 30. Januar 1912. **Der Vorstand.**
Oskar Hofmann.

Stadtkapelle Mühlberg a. E.
Zu obengenannter Stadtkapelle können für nächste
Ostern noch einige

Musikschüler
eingestellt werden. Gründlicher und gewissenhafter Unter-
richt wird zugesichert. Nach beendeter Lehrzeit vermittele
ich Stellen in den besten Militär- und Zivilkapellen. An-
erkennungsschreiben von ersten Militär- und Zivilkapel-
meistern über die Leistungen meiner bei diesen eingetretenen
Schüler können jederzeit bei mir eingesehen werden.
Willy Gläser, Stadtmusikdirektor.
Nähere Auskunft erteilt Musikhaus **H. Meyer, Hauptstr. 41.**

Gesunde, freie Lage
an der Elbe
Weitzen,
Bahnhofstraße 2,
gegenüber der
Albrechtsburg

Töchter-Pensionat
von **Frieda Bekold** (vorm. Scheuler)
Ganbardeitslehrerin und Kantlich geprüfte
Hauswirtschaftslehrerin.
Gehobene Ausbildung in Hand- und Kunstarbeiten,
Weihnähen, Schneidern, Haushaltsführung, Kochen, gefälligen
Umgangsformen, auf Wunsch auch Unterricht in Sprachen,
Musik, Malen, Tanz. — Prospekte umgehend. — Gefl.
Ankünfte erteilen gern Herr Schuldirektor **Wehrmann,**
Dresden, Bauhner Str. 11, Herr Direktor **Wiener,**
Meißen, Niedermeißel 1 b.

Block-Schokolade,
garantiert rein, **Pfund 70 Pf.** offeriert
Paul Starke, am Albertplatz.

Zu allen Gerichten, wo Fleischbrühe nötig ist, bieten
MAGGI'S Bouillon-Würfel
5 Würfel 20 Pf., einzeln 5 Pf.)
größten Vorteil. Nur kochendes Wasser erforderlich. Es
gibt nichts Besseres und Bequemeres. Stets vorrätig bei
Ernst Schäfer Nachf., Riesa.

200 Zigarren umsonst.
Günstiges Gelegenheitskauf-Angebot. Ich versende kurze
Zeit, 200 volle 6 Pf.-Zigarren für 10,00 M. oder 200 ff.
8 Pf.-Zigarren für 13,50 M. oder 200 ff. 10 Pf.-Zig. für
15,50 M. und gebe außerdem noch 200 Stk. gratis zur
Weiterempfehlung. Bei Nichtgefallen, Geld zurück. Versand
bis 14. Februar. **G. D. Stolte, Hamburg 36.**

Achtung!
Zur Lieferung von La Bester, ständig
frischer Mecklenburger, Schleswig-Holsteiner,
Westfälischer, Ost- u. Westpreussischer prima
Wolkereibutter, aus bestem Rohm hergestellt,
in 1/2, 1 Pf.-Stücken ausgeformt, 5 u. 10
Pfundweise als Poststoll, läbel- und tonnen-
weise, empfiehlt sich
Max Vogt, Töbelsn Sa.,
Bahnhofstraße 73, Telefon 210.
Beste und billigste Bezugsquelle
für Wiederverkäufer.

Betriebsleiter
für ein österreichisches Stabellenmalzwerk
gesucht,
das hauptsächlich Schrot verarbeitet. Erforder-
lich langjährige Praxis, Energie, Zuverlässig-
keit und Kenntnis einer slavischen, womöglich
der tschechischen Sprache; Hochschulbildung wird
nicht beansprucht. Offerte mit Zeugnisabschriften,
Angabe des Alters, der Schulbildung, des
Lebenslaufes, Familienstandes, Gehaltsanspruches
und der Referenzen unter **P. H. 2122** an
Kudolf Woffe, Prag, Graben 6 erbeten.

Filialleiter.
Flüchtige Herren (auch Militärs a. T., Beamte), welche
über ein Kapital von 3000 Mk. verfügen, werden zur
selbständigen Führung einer Filiale gesucht. Offerten unter
R 2129 bef. **Geinrich Glöter, Berlin SW. 19.**

Pollzei-Schule
Hainichen i. Sa.
Nächst. Kursus: 1. April bis
30. Juni 1912. Schulgeld
75 Mk. Auskunft erteilt
der Stadtrat.

Seidemehl Ia.
(Blütenmehl)
offeriert billigst
G. A. Böttger, Münchritz.

Pepin-Wein,
ein bewährtes Mittel bei Ver-
dauungschwäche, Appetit-
losigkeit, Blähungen, Magen-
drücken, Verschleimung etc. etc.,
in Flaschen zu 50 Pf., 1 Mk.,
u. 2 Mk. empfiehlt
H. V. Sennide, Drogerie.

Früchtelkonserven,
Wingäpfel,
Pflaumen, Feigen,
Preiselbeeren
empfiehlt sehr billig
H. V. Sennide, Drogerie.

Limburger Käse
empfiehlt **H. V. Sennide, Drogerie.**

Deutsche Emulsion
sowie **Scotts**
Lebertran-Emulsion
empfiehlt als hervor-
ragende diätetische Nähr-
und Kräftigungsmittel mit
Knochenbildung fördernden
Kalksalzen; sie sind außer-
ordentlich gut verträglich u.
v. wohltuendem Einfluß bei
Jung und Alt.
Drogerie H. V. Sennide.

Goldfische
u. div. **Zierfische**
empfiehlt
Zoologische Handlung,
R. Witzschke, Niederlagstr. 6.

Zahle Geld zurück wenn
meine
grüne Tinktur nicht
in einigen Tagen **Hühner-**
augen u. Warzen beseitigt.
Fl. 50 Pf. Zu haben bei **W. H.**
Goldig, Friseur, Hauptstr. 85.

Wäschemangel,
tadellos, für Lohngebrauch,
Gelegenheitskauf unt. Ga-
rantie billig zu verkf. Selbige
kann auch für Kraftbetrieb ein-
gerichtet werden. Preisst. 100 Pf.
Schreiben unter **L A 746** an
die Exped. d. Bl.

Erfinder!
erhalten Auskunft und auctf.
Profilze kostenlos, Erfinder-
aufgaben 50 Pf.
Patent-Ingenieur-Büro
Ebel & Schmidt, Dresden,
Prager Str. Nr. 25.

Zur
Frühjahrsdüngung
hat sich
Bern-Guano
„**Küllhornmarke**“
seit nahezu 50 Jahren bei allen
Kulturen vorzüglich bewährt.

2 gut erhaltene
Mastenküme
sind billig zu verkaufen
Schützenstr. 20, 3. r.

3 elegante
Herren-Masken,
ein Damenanzug,
wie neu,
billig zu verkaufen
Gräbe, Streblauer Str. 33.

Damenmaske
(Gürcin) billig zu verkaufen
Promnik Nr. 6, 2.

Rifen (große und kleine)
zu verkaufen
Edmund Steinbach,
Sig.-Sprg.-Geschäft Schulstr. 6.

Hotel Stadt Dresden.
Gute **Stamm:**
Schweinshosen und Röhre,
Weizentisch,
Sammelweise und Röhre,
Böckelrippen und Bauertraut

Gasthof Dentewig.
Sonntag, den 4. Februar
starkbesetzte Ballmusik.
Dazu ladet ein
P. Grätz.

Gasthof Jahnshausen.
Sonntag, den 4. Febr. ladet
von 4 Uhr an zum
Tanzverein,
sowie zu Kaffee und Kuchen
gang ergebend ein
W. Geinze.

Gasthof Zeitlin.
Sonntag, 4. Febr. ladet zur
öffentlichen Ballmusik
freundschaft ein
Germann Zeitlich.

Bestellungen u. Reparaturen
auf Röhre aller Art
und Rordmengenstücke in
Rohr- und Weidweiden, sowie
in Rohr, nimmt bei prompter
Bedienung entgegen
S. Weiß,
Rordmachermeister,
Wilhelmstraße 2.

Bücklinge
täglich frisch eintreffend,
heiß brüht bei
Paul Starke,
am Ribertplatz.

Sonntag, 4. Februar, **Wettiner Hof** Sonntag, 4. Februar
öffentliche Ballmusik.
4 bis 5 Uhr Freizeitanz.

Waldschlößchen Röderau.
Sonntag, den 4. Februar
feine Militär-Ballmusik
— von 4 bis 8 Uhr Tanzverein —
wogu freundschaft einladet **Alfred Zeitlich.**

Rosengarten Grödel.
In unserem Montag, den 5. Februar, stattfindenden
Karpfenschmaus
erlauben wir uns, alle werthen Gäste, Freunde und Gönner
ergebend einzuladen **G. Berger und Frau.**

Gasthof Pochra.
Sonntag, den 4. Februar 1912
feine öffentliche Ballmusik.
Dazu ladet ganz ergebend ein **B. Horn.**
ff. Pfannkuchen.

Gasthof zum Schwan
Morzdorf.
Sonntag, den 4. Februar
Bockbierfest
verbunden mit **Ballmusik.**
Um 10 Uhr Polonaise.
ff. Bodwürstchen. **Netlich gratis.**
Ergebend ladet hieran ein **W. Heide.**

Der Schnee fällt weiter, der Schnee fällt gut,
Drum setz Euch in die Schlitten,
Bringt Sonne mit und frohen Mut,
Berners Weinstuben lassen bitten.
Es laden ergebend ein **Max Wagner und Frau,**
Gewitzschplatz.

die grandiose

Deutscher Herold.
Ab heute bis mit 11. Februar
große Bockbierfeste.
Zahlr. Konzert von Künstlerkapelle.
Effektvolle Dekoration. Originelle Kopfbedeckungen.
Zum Ausbruch gelangt der gut bedürftige Niedeboch.
ff. Bodwürstel. — Bierrettich.
Süßliche und humorvolle Stunden versprachend ladet
zu regem Besuch ergebend ein **W. Müller.**
Wer die Herold-Bockbierfeste verjümt, verjümt alles!

Stadtespräch ist wieder

Anmachung und der vornehmliche

Nicht im Herold.

Alle nach der Dampfschiffhalle.
Am Sonnabend, Sonntag, und Montag
großes Bockbierfest.
Höchste Unterhaltung, u. a. Auftreten d. Imt. Schupplattler.
Großartige Dekoration:
Im grünen Gewölbe.
ff. Niedeboch. ff. Bodwürstchen mit Kartoffelsalat.
Um gütigen Zuspruch bitten
C. Gaudenreiter und Frau.

Restaurations „Zur Linde“
Neuweide.
Sonnabend und Sonntag
— Bockbierfest —
wobei wir uns ff. Bodwürstchen, sowie
Kaffee und selbstgebackenen Pfannkuchen
besonders aufwarten.
Es laden hieran freundschaft ein **Gasthof Müllig u. Frau.**

Gasthof Weida.
Sonntag, den 4. Februar
öffentliche Ballmusik
Daran ladet freundschaft ein **Frau verw. Strahberger.**

Gasthof Stadt Riesa, Poppik.
In ihrem Dienstag, den 6. Februar, stattfindenden
Karpfenschmaus
gestatten sich werthe Gäste, Nachbarn und Freunde hierdurch
höflich einzuladen **Max Stejner und Frau.**

Gasthof Mergendorf.
Sonntag, den 4. Februar
große öffentliche Ballmusik
— von 4 bis 8 Uhr Tanzverein —
wogu freundschaft einladet **Emil Barthel.**

Ruhiges Restaurant, Bobersien.
Sonnabend und Sonntag
großes Bockbierfest.
ff. Bockwürstchen.
Dazu ladet ergebend ein
Alma verw. Ruffe.

Gasthof Bausitz.
Sonntag, den 4. Februar
starkbesetzte Ballmusik,
— von 4 bis 8 Uhr Tanzverein —
wogu freundschaft einladet **O. Hettig.**

Gasthof Münchritz.
Sonntag, den 4. Februar
öffentliche Ballmusik
von 4 bis 7 Uhr Tanzverein
Großartige Maskenball-Dekoration.
Ergebend ladet ein **W. Bahrmann.**

Schützenhaus Riesa
Morgens Sonntag, den 4. Februar, abends 7 Uhr
„Die Muldenthaler“.
Vorverkauf bei G. Wittig und beim Wirt.
Nach dem Konzert: **Ballmusik.**

Hotel Höpfner.
Morgens Sonntag, den 4. Februar 1912
feine öffentliche Militär-Ballmusik.
Ausbelegtes Orchester. Anfang 4 Uhr.
Tanzkassen sind am Vorkauf zu haben.
Dazu zu recht zahlreichem Besuch ergebend ein
Robert Höpfner.

Wettiner Hof.
Montag, den 5. Februar, abends 8 Uhr:
Großes Sensations-Galadiner
Richard humor. Sänger
Heinemanns
? Parere ? (Bunte Bühne.) ? Parere ?
das Witzel. das Witzel.
Vollständig neues Programm.

Neu! Ein anständiges Mädchen. Neu!
Mittels im Vorverkauf sind zu haben bei Herrn
Wilhelm Freytag, Glarnerstraße, Tel. Platz 80 Plz.
1. Platz 60 Plz., 2. Platz 50 Plz. An der Abendkasse
Platz 1 Mt. 1 Platz 80 Plz., 2 Platz 60 Plz

Rest. „Weiterer Blick“.
Sonnabend, Sonntag und Montag
großes Bockbierfest.
Stoff hochfein. ff. Bodwürstchen.
Musikalische Unterhaltung. Feine Bedienung.
Ergebend ladet ein **Hans Klose.**

Restaurant Opitz.
Sonnabend, Sonntag und Montag
großes Bockbierfest.
Dazu ladet freundschaft ein
Minna verw. Opitz.

Restaurant G. mbrinus.
Sonnabend, Sonntag und Montag
großes Bockbierfest.
ff. Stoff. **Netlich gratis.**
Dazu ladet ganz ergebend ein
Reinhold Werner.

Restaurant Karpfenschänke, Riesa.
Sonnabend, Sonntag und Montag
großes Bockbierfest,
Musikalische Unterhaltung,
hochfeine Dekoration, ff. Bodwürstchen,
wogu höflich einladet
F. Hentschel u. Frau.

Hotel Stadt Dresden.
Sonnabend, Sonntag, Montag
großes Bockbierfest
wogu ergebend einladet **G. F. Anquert.**
Fidelle Unterhaltung.
Stoff Niedeboch-Comp. ff. Bodwürstel.
Ausgewählte Speisekarte.
Abends von 6 Uhr Stamm.

Gasthof Gröba.
Sonntag, den 4. Februar
feine öffentliche
Militär-Ballmusik
von 4 bis 8 Uhr Tanzverein
nach diesem öffentliche Ballmusik.
Dieselbe empor diverse gefüllte
Pfannkuchen und Kaffee.
Es ladet hier u. sonst ergebend
ein **Wolff Große.**

3. Beilage zum „Niesner Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Nies. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Gabel in Nies.

Nr. 28.

Sonnabend, 3. Februar 1912, abends.

65. Jahrg.

Himmelserscheinungen im Februar.

Die Sonne erhebt sich im Februar um 10 Grad in ihrer Mittagshöhe und steigert dadurch die Tagesdauer beträchtlich. Anfangs geht sie um 4 Uhr 42 Min., Mitte des Monats um 5 Uhr 8 Min. und gegen Ende um 5 Uhr 35 Min. unter, wodurch fast eine Stunde im Laufe des Monats gewonnen wird. Da 1912 durch vier teilbar ist, so findet wieder die übliche Einkalkulation eines Tages statt, ohne daß aber dadurch dieser ohnehin zu kurze Monat eine normale Länge erhielt. Erst der Reformvorschlag von Herrn Admiralitätsrat Professor Dr. Koeppen, von dem an dieser Stelle bereits die Rede war, wird dem Uebelstande abhelfen, da nach diesem der Februar wie ein normaler Monat 30 Tage erhalten soll.

Der Mond erreicht am 3. um 1 Uhr früh die Vollmondphase und das Letzte Viertel am 10. Mit dem Neumond am 18. beginnt dann die nächste „Lunation“, die am 25. bis zum Ersten Viertel vorgeschritten ist.

Von den Planeten sind Saturn im Widder und Mars im Stier noch immer leicht am Abendhimmel zu beobachten, und zwar Saturn anfangs bis 1 Uhr nachts und gegen Ende bis 11¼ Uhr und Mars anfangs bis 2¼ Uhr und gegen Ende bis 2 Uhr morgens. Die vor kurzem aufgetauchte Nachricht, daß Anzeichen einer beginnenden Auflösung seines Ringsystems wahrnehmbar wären, ist mit der größten Vorsicht aufzunehmen. Wer sich die Stellungen des Mars unter den Fixsternen in den letzten Monaten genauer gemerkt oder vielleicht in eine Sternkarte eingetragen hat, wird jetzt den rötlichen Planeten immer schneller unter den Sternen nach Osten (rückläufig) wandern sehen; er bewegt sich gewissermaßen, um den Verlust im Herbst und Anfang des Winters während seiner Rückläufigkeit wieder einzubringen. Da der Durchmesser des Planeten seit der Opposition am 25. November 1911 jetzt etwa auf den dritten Teil des damaligen Wertes herabgesunken ist, so ist seine Beobachtung im Fernrohr kaum noch lohnend. Dagegen verdient der Jupiter wieder etwas mehr Interesse. Er ist anfangs von 4¼ Uhr morgens und gegen Ende von 3 Uhr ab zu beobachten, steht aber leider für uns recht ungünstig, nämlich in den weit südlich gelegenen Sternbildern Skorpion und Ophiuchus. Ihm folgt die Venus im Schützen und Steinbock, die sich den ganzen Monat etwa von 6 Uhr früh an zeigt. Auch Merkur ist zu Anfang des Monats noch sichtlich zu sehen, verschwindet aber bald in der Dämmerung. Er durchwandert dabei die Sternbilder Schütze, Steinbock und Wassermann. Der Fixsternhimmel bietet im Februar (anfangs um 11 Uhr und gegen Ende um 9 Uhr abends)

im Südwestabschnitt und die südlichen Sternbilder dar. Wir finden hier den prachtvollen Orion, in dem schon ein Opernglas mitten unter den drei Gürtelsternen ein nebelartig verschwommenes Objekt erkennen läßt, den berühmten „Orion-Nebel“, dessen ungeheure Ausdehnung erst die Himmelsphotographie gezeigt hat. In der Mitte des Nebels findet sich ein sehr merkwürdiger vierfacher Stern, der als „Trapez“ bezeichnet wird. Im Süden nahe dem Horizont unter dem Großen Hunde mit dem Sirius ist ein Stück des Schiffes Argo erkennbar, von dem aus die Milchstraße sich erhebt, um dann, aber die ganze Himmelsfläche ziehend, bei Deneb im Schwan wieder unter den Horizont hinabzusteigen. Auf ihrer Westseite sind besonders die Sternbilder Stier, Perseus und Andromeda zu erwähnen, auf der Ostseite gerade im Meridian die Zwillinge, denen der Krebs folgt, ein Sternbild, in dessen Mitte man mit bloßem Auge den weit zerstreuten Sternhaufen der Krippe als nebligen Fleck erkennt. Symmetrisch zu Aldebaran im Stier im Südwestabschnitt des Himmels, finden wir im Südostquadranten Regulus im Großen Löwen. Ueber diesem befindet sich das unbedeutende Sternbild des Kleinen Löwen. Weiter nach Osten zu gewahren wie das Haar der Berenike. Diese Himmelsgegend ist wegen ihres Reichtums an kleineren Sternen (und Nebeln) besonders bemerkenswert, der bei Naxos Luft auch schon dem unbewaffneten Auge auffällt. Es dürfte wohl kaum in weiteren Kreisen bekannt sein, welches musikgeschichtliche Interesse dies unbedeutende Sternbild hat. Richard Wagner hat sich nämlich das Siebengehirn (Naxos im Stier) als Familienwappen selbst gewählt, kennt es aber selbst so wenig, daß er an einer Stelle (Brief aus Venedig an Mathilde Wesendonk, 29. Sept. 1858), wo ziemlich ausführlich davon die Rede ist, das Haar der Berenike dafür anspricht. Dem Großen Löwen folgt im Nordkreis das jetzt im Aufgange begriffene Sternbild der Jungfrau. Der Raum unterhalb des Krebses, des Löwen und der Jungfrau wird von dem langgestreckten Sternbild der Hydra und dem kleinen Bocker ausgefüllt. Ueber der Jungfrau steht das Sternbild der Jagdhunde, dessen Hauptstern, Herz Karls genannt, etwa der Krümmungsmittelpunkt der gebogenen Reichel des allbekanntesten Himmelswagens ist. Im Nordosten hat sich das schöne Sternbild des Bootes oder Bärenhüters bereits über den Horizont erhoben, auch die nördliche Krone ist schon zum Teil aufgegangen. Ueberblicken wir zum Schluß noch einmal die soeben beschriebenen Sternbilder, so können wir uns ungefähr ein Bild von dem machen, was Homer auf dem astronomischen Abschnitt des Schildes des Achilles, etwa dargelegt gedacht hat, den er uns im 18. Gesange der Ilias, Vers 483—489 folgendermaßen beschreibt (in der Uebersetzung von Johann Heinrich Voss):

Dort nun schuf er die Erde und das wogende Meer und den Himmel,
Auch den vollen Mond und die rastlos wandernde Sonne;
Trauf auch alle Gestirne, die rings den Himmel umleuchten,
Trauf Mejab' und die große Kraft des Orion,
Auch die Wägin, die sonst der Himmelswagen genannt wird,
Welche sich dort umdreht und stets den Orion bemerkt,
Und allein niemals in Oceanos' Bad sich hinabsenkt.
Die letzte, vielleicht nicht ohne weiteres verständliche Bemerkung bezieht sich darauf, daß zur Zeit Homers der Wagen für Griechenland wegen seiner Nähe bei dem Himmelspol nicht mehr unterging. H. K.

Patentanwaltbüro Sack
Ing. O. Sack, LEIPZIG.
Dr. Jno. F. Spielmann.

Tausenden ist geholt worden bei:

RHEUMATISMUS

Halsweh, Leidendeschmerzen, Rückenleiden, Brustleiden, Krämpfe und Krämpfungen aller Art durch die berühmten Bensons Pflaster der Firma Besbury & Johnson.



Wird das Pflaster gleich bei den ersten Symptomen der Krankheit angewendet, so dürfte gewöhnlich das nämliche Anfallsstadium gemindert werden. Dadurch beugt man dem Eintreten einer vielleicht schweren Krankheit vor. Wenn an seiner Gesundheit gelegen ist, der sollte Bensons Pflaster, welches von vielen tausend Ärzten warmstens empfohlen wird, stets im Hause haben. Man verlange ausdrücklich: Bensons Pflaster der Firma Besbury & Johnson und lasse sich vor Nachahmungen. Erhältlich in fast allen Apotheken. Preis Mark 1.50.

BENSONS PFLASTER

Hamburg Holzbrücke 7-11.

Feinster essigsaures und geruchloses Dampf-Medizinal-Ledertran, Marke LOROO ist schmackhafter und wirksamer als Ledertran-Essenz oder Ledertran-Präparate.

Niederlage und Ausgabe von Gratis-Mustern und Prospekten

Dr. Alfred Arnold,
Stadt-Apotheker.

Mühlberg

Von Dienstag den 13. Februar bis mit Donnerstag den 15. Februar findet der

Saison-Ausverkauf

statt. Durch bedeutend ermäßigte Preise bietet sich eine selten günstige Gelegenheit für ganz besonders vorteilhafte Einkäufe. Ausführliche Preisliste wird auf Wunsch zugesandt.

Herm. Mühlberg
Königl. u. Fürstl. Hofliefer., Erzherzogl. Kammerliefer.
Wallstraße • Webergasse • Scheffelstraße.

Mühlberg
GAB. BEBERG

Die Gelegenheit ist günstig

zu einem kostenfreien Versuche mit Seelig's kandiervtem Kornkaffee; verlangen Sie einfach im nächsten Kolonialwarengeschäft eine Gratisprobe!

Sie werden überrascht sein von dem kaffeeähnlichen Wohlgeschmack.

Dank Seelig's Kaiser-Ober



Rot- und Weißweine

in großer Auswahl empfiehlt
Herbmann Kästel.

Schroten

aller Art Getreide übernimmt bei strengester Beibehaltung zu billigsten Preisen
Reidmühle Gröba.

Befreit

von allen Hautunreinigkeiten und Hautausschlag, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Hautrötze, Bläschen, rote Flecke etc. wird man durch tägl. Gebrauch v.
Stedenpf.-Leberwurstleiste o. Bergmann & Co., Habebendel & St. 30 Pf. in Nies; in der Stadt-Apothek, bei H. W. Thomas & Sohn, H. Schmiedel u. O. Hennicke Paul Blumenreich, u. d. Kaiser-Druckerei; in Gröba: Alfred Otto.

Niesner Bettfedern-Dampf- u. Reinigungs-Ankalt.

Alle alten Bettfedern und Daunen werden nach dem neuesten Verfahren tadellos gereinigt, desinfiziert. Alte Bettfedern werden wie neu.

Herrn Steglitz, Wismarstr. 22, 2. Etz.

Eigenes Fabrikat.

Massiv goldene Verlobungs- und Scouringe

in allen Größen und Ausführungen
Georg Schumann, Goldschmied,
Hauptstraße 44.
Gravierern gratis.



Chemische Untersuchungen

von Nahrungs- und Genussmitteln, Gebrauchsgegenständen und Handelsprodukten, Wasser- und Gase-Analysen etc. werden sorgfältig ausgeführt im Chemischen Laboratorium der Stadt-Apothek in Nies

Dr. phil. nat. Alfred Arnold,
Apotheker und Chemiker.

Döbelner Veilchen-Sparkeln

Fein parfümierte, ganz milde Handwasch-Seife, Vorzüglich zur Toilette. Die beste und billigste zum tägl. Gebrauch — Stück nur 10 Pf. Überall käuflich.

Herrn Otto Schmidt, Döbeln.

Wer bar Geld 5. 6. 8. 10. 15. 20. 25. 30. 40. 50. 60. 70. 80. 90. 100. 120. 150. 200. 250. 300. 400. 500. 600. 700. 800. 900. 1000. 1200. 1500. 2000. 2500. 3000. 4000. 5000. 6000. 7000. 8000. 9000. 10000. 12000. 15000. 20000. 25000. 30000. 40000. 50000. 60000. 70000. 80000. 90000. 100000. 120000. 150000. 200000. 250000. 300000. 400000. 500000. 600000. 700000. 800000. 900000. 1000000.

Hypotheken-, Kauter- u. Teilhaber-

besorgung!

Verlangen Sie sofort kostenlos meine zahlreich. Befreiung u. Verschleiß, u. Sie werden sich leicht von meinem Vertrauen überzeugen können. Für Kapitalisten kostenfrei!

O. Maucksch, Dresden-A. 10^a
Markstraße 5.
Begr. 1892. Zel. 19259.

Für Haus — Hof — Garten.

Die Geistesgaben der Vögel.

Ob manche Vögel als klug oder dumm zu bezeichnen sind, darüber ist schon sehr viel geschrieben worden. Es ist für den Menschen so unendlich schwer, das Geistesleben der Tiere richtig zu beurteilen, namentlich zeigt sich dabei der ungeläufige Begriff des Instinkts immer wieder hinderlich. Viele Tierfreunde gefallen sich darin, manchen Tieren eine möglichst weitgehende Menschenähnlichkeit zuzuschreiben, während andere Leute, die auch über eine tüchtige Beobachtungsgabe verfügen, überall nur Instinkthandlungen bei den Tieren sehen wollen. Auf einen ziemlich mächtigen Standpunkt stellt sich in dieser Hinsicht der Ornithologe Wilhelm Schuster in einem Beitrag zur Psychologie der Vögel, den er in der Wochenchrift „Natur und Offenbarung“ veröffentlicht hat. Zunächst nimmt er das Beispiel eines Raben, der nach seiner natürlichen Veranlagung sich manchen Dingen sieht und inselgeheiß ein schlechtes Gewissen mit sich herumträgt. Hat er etwas erbeutet und fühlt sich beobachtet, während er seinen Raub schon halb verschluckt hat, so läßt er ihn in der Kralle stecken, um seinen Diebstahl nicht fund werden zu lassen. Wenn derselbe Raub aber auch hundertmal in der Gefangenschaft die Erfahrung gemacht hat, daß er in keiner Weise für solche Handlungen bestraft wird, lernt er doch nichts daraus. Immer wieder wird man ihn mit dem Herunterfallen eines Bissens Holt machen sehen, wenn man ihn zur rechten Zeit fest ins Auge faßt. Somit hält Schuster dieses Benehmen nur für die Aneignung eines Verstellungsinstinkts, der so eingewurzelt ist, daß sich der Vogel des Zweckes gar nicht mehr bewußt ist. Ähnlich ist der Fall mit der Ahrdornmel, die sich durch ihre eigentümliche Körperhaltung in der freien Natur mit großem Erfolg den Augen eines Verfolgers zu entziehen vermag, dieselbe List aber auch in der Gefangenschaft anwendet, wo sie ihr nichts mehr nützen kann, zumal, wenn sie sich nicht mehr in einem Ahrdornwald befindet, auf den sie zum Behuf einer Augenablenkung berechnet ist. Wenn aber der Instinkt als etwas Inferiores bezeichnet wird, so verdient er andererseits um so mehr Bewunderung wegen seiner angeborenen Verbindung mit dem ganzen Wesen des Tieres. Das lehrt nicht nur das Benehmen der Vögel in der Ausübung elterlicher Pflichten, sondern auch in dem Bewußtsein von Gefahren, die ihnen zum erstenmal erscheinen. Ein Dornreiter, der in der Gefangenschaft aus dem Ei ausgezogen war, geriet in seinem Käfig in die allerhöchste Aufregung, als man ein zohmes Wiesel in seine Nähe brachte, obgleich er vor diesem Tier weder durch eine Erfahrung noch durch eine „Belehrung“ durch Eltern oder Verwandte gewarnt sein konnte. Kanarienvogel blieben dagegen in der unmittelbaren Nachbarschaft des Wiesel in völlig ungestörter Gemütsruhe. Die Geschehnisse, die am häufigsten zum Beweis für die Intelligenz von Vögeln angeführt werden, finden bei Wilhelm Schuster wenig Gnade, so auch die berühmten „Storchgerichte“. Wer kennt nicht die Erzählungen von großen Gerichtsverhandlungen der Störche, bei denen ein angeklagter und überführter Verbrecher von den übrigen Vögeln hingerichtet wird? Diese Dinge sind nach der Meinung des Ornithologen nur falsch verstandene und übertriebene Ereignisse der gewöhnlichen Vögelwelt, wie sie auch unter diesen Vögeln vorkommen. Ebenfalls will er zugeben, daß Drosseln aus Überlegung eine für sie bestimmte Schlinge mit dem Schnabel zuziehen, um ungefährdet die als Köder angelegten Beeren verzehren zu können. Die Drosseln seien im Gegenteil recht dumme Vögel, die nicht einmal einen Versuch machen, sich mit dem Schnabel zu befreien, wenn sie sich nur mit einer Beute in einer Schlinge gefangen haben. Auch die Warnungsrufe der Vögel sollen nicht einer bestimmten Ablicht, sondern nur der augenblicklichen Angst der Tiere entspringen.

Die Zuchtziegenböcke sollen richtig ausgenutzt werden.

Ein großer Nachteil ist es, wenn gute Zuchtböcke nur ein oder zwei Jahre zur Zucht benutzt und dann ausgeschieden werden. Wenn bei den Böcken oft schon nach einjähriger Zuchtbenutzung Fruchtungslosigkeit eintritt, so ist daran häufig ungewöhnliche und naturgemäße Pflege schuld. Was früher von vielen Ziegezüchtern als ganz unzulässig angesehen wurde, nämlich eine länger dauernde Zuchtbenutzung der Böcke, ist durch den Einfluß und die Tätigkeit gut geleiteter Ziegezüchtereine nun ermöglicht worden. Damit bei längerer Zuchtbenutzung Blutsverwandtschaftszucht vermieden wird, findet dann zwischen vielen Ziegezüchtereinen, die die gleiche Zuchtrichtung einhalten, ein Weiterverkauf oder auch ein Umtausch der Böcke statt. Namentlich wird innerhalb der Verbände der Ziegezüchtereine ein solches Vorgehen erleichtert. So ist u. a., wie die „Zeitschrift für Ziegezüchter“ mittelt, in den letzten Jahren auch der Verband der 13 Ziegezüchtereine des Reiches Gelle zu einem Umtausch der Böcke unter den Einzelvereinen übergegangen. Ein Beitrag dafür, daß die Böcke von den Geller Verbänden vereinnahmt gehalten werden, ergibt sich daraus, daß mehrere Böcke jetzt bereits vier Jahre und noch länger in Zuchtbenutzung stehen. Ein Bod des Geller Verbandes ist sogar bald sieben Jahre alt. Durch die längere Haltung guter Böcke, die nach einjähriger Benutzung den Beweis guter Zuchtbarkeit erbracht haben, wird die Vereinnahmung der Zucht rasch gefördert und es wird an Ausgabeln für neu anzuschaffende Böcke gespart. Sodann vermindert sich auch das Risiko, daß von neu einzustellenden Böcken, deren Zuchtbarkeit unbekannt ist, geringwertige Lämmer erhalten werden.

„Schneefuß“.

Diesen schönen Namen haben die Handelsgärtner einer Anzahl von lilienartigen Gewächsen gegeben, welche in mancher Beziehung an die Scylla erinnern, nur viel herborragender sind und tatsächlich die Bezeichnung „Stolz“ verdienen. In den Bergländern von Kleinasien wachsen diese Blumen bis in ziemlich rauhe Höhen und gedeihen daher auch in unserem Klima vortrefflich. In ihrer Heimat beginnen sie zu blühen, sobald der Schnee schmilzt. Bei uns gehören sie zu den allerersten Lenzenboten, d. h. sie erscheinen noch früher als die Scylla. Und in welcher Schönheit, in welchem Reichtum erscheinen sie! Pflanz-

man in eine künstliche Felspartie — dies ist die beste Art — einige der kleinen Zwiebeln aus, so kann man darauf rechnen, daß nach wenigen Jahren schon der ganze Hügel mit den Blütensternen des Schneefußes überzogen ist. Hauptächlich drei Arten kommen für unsere Gärten in Betracht. Ihre botanischen Namen sind Chionodoxa Lucilla, Chionodoxa sardensis und Chionodoxa gigantea. Die erste ist tiefblau mit einem reinweißen Mittelstück in der Blüte. Die zweite ist himmelblau mit einem schmalen weißen Ring im Blüteninnern. Chionodoxa



gigantea ist bläulich, aber, wie ihr Name sagt, größer als die andere. Man tut am besten, alle drei Arten gleichzeitig und durcheinander anzupflanzen. Hat man eine sonnige Steinpartie zur Verfügung, so braucht man sich weiter keine Sorgen um das Fortkommen der schönen Gewächse zu machen. Sie breiten sich so aus, daß sie geradezu unaussprechbar erscheinen, und pflegen auch später wieder zu erscheinen, wenn man den Bläulängst für andere Felspflanzen reservieren möchte. Das ist aber kein Schaden, denn als Klettergewächse nehmen sie nicht viel Platz im Anbruch. Im ersten Frühjahr wird ein Garten, in dem Chionodoxa steht, immer Bewunderer in Scharen anlocken. Um die vielen Ablegerzwiebeln, die sich freiwillig bilden, braucht man daher nicht in Verlegenheit zu geraten: Sie finden reizenden Abblat an Blumenliebhaber.

Blumen am Sonnenfenster.

Wenn wir im kommenden Frühjahr zur Bepflanzung derjenigen Fenster streiten, die nach Südosten und nach Süden liegen und daher im Hochsommer den größten Sonnenbrand auszuhalten haben, so müssen wir bedenken, daß das Ausbilden der Erde, das



auf diese Weise entsteht, den Blumen schädlich ist. In der freien Natur wird die Erde nur von oben beschienen, nicht von der Seite, die große zusammenhängende Masse ist außerdem noch durch Schatten und tiefere Erdschichtigkeit geschützt. Auf dem Balkon und vor dem Fenster müssen wir uns durch andere Mittel helfen. Am besten ist es, wenn wir die Blumenbüsche in höhere Kästen legen und den Zwischenraum zwischen Topf und Kasten mit Torfmüllausfüllen. Wenn man das nicht ausführen kann, soll man wenigstens die äußerste Reihe der Blumenbüsche, welche dem Sonnenbrand am meisten ausgesetzt ist, in sogenannte „Überböcke“ stellen, wie es unsere Abbildung zeigt, und den Zwischenraum wiederum durch Torfmüll ausfüllen. Diese Böcke dürfen aber nicht nach der Art der bekannten glasierten Bierdöpfe beschaffen sein, sondern sollen gewöhnliche poröse Blumenbüsche sein, denen man auch, ganz nach der Art des inneren Topfes, einen Wasserabzug mit einem hohlgelegten Scherben gibt.

Pflanz man, was vielfach noch besser ist, Topfblumen direkt in Kästen aus, so müssen die e genügend groß sein. Es ist am besten, solche Kästen schon jetzt vorzubereiten,



weil sie aus sehr trockenem Holz, am besten alt abgelagertem, hergestellt und wiederholt gestrichen werden müssen. Pflanz man dann die Blumen aus ihren Töpfen aus, so lockert man ihr Wurzelwerk vorsichtig mit einem Stäbchen ein wenig auf und beschneidet nach Bedarf die Wurzeln, wenn sie zu sehr verfilzt sind. Die Erde der Kästen muß natürlich sehr nährhaft sein. Für guten Wasserabfluß sorgt man durch Löcher in der Bodenfläche des Kastens, über welche man hohle Scherben legt. Ferner oder deut man über diese Scherben je eine Handvoll Torfmüll, besser etwas mehr als etwas weniger, um das für die Untenwohner und Vorübergehenden unangenehme Tropfen beim Gießen zu verhindern. Manche bede u aus diesem Grunde den ganzen Boden des Topfes mit Torfmüll. Das ist aber nicht nötig und nimmt in den verhältnismäßig immer engen Kästen den Pflanzen einen Teil ihres Nährbodens. Rücksicht muß man auch darauf nehmen, daß man die Pflanzen nicht zu ena

aneinander einräüt, sondern immer mindestens den Abstand wahr, den sie haben würden, falls man sie in Töpfen vor das Fenster stellen würde.

Das Wiedererwachen der Zimmerflora.

Vom November bis Ende Februar kann der Blumenfreund für seine Pflanzlinge meist nichts Besseres tun, als ihnen Ruhe zu lassen und dafür zu sorgen, daß sie nicht zu kalt und nicht zu warm stehen, nicht vor Feuchtigkeit zu faulen beginnen und nicht ganz wurzellos werden. Das ist meist alles. Mit dem Ende des Dormunns aber erwacht bei den meisten wieder der Trieb. Es ist dann auch die geeignete Zeit, die alte, ausgelegene Erde in den Töpfen durch frische zu ersetzen. Man verfährt sich je nachdem auf Komposterde, Mistbeeterde oder Lauberde. Diese ist mit etwas Sand und Gartenland zu mischen. (Mooreerdepflanzen erhalten selbstredend solche leicht zu erkennende Erdat.) Die neuen Töpfe sind nicht größer zu nehmen, als daß die bisherigen bequem in denselben stehen können; sind sie ganz neu, so läßt man sie sich voll Wasser saugen, sind sie alt, so wäscht man sie mit der Bürste. Um die Pflanzen mitamt dem Erdballen dem alten Topf gut entnehmen zu können, wird tags zuvor gut begossen. Von dem herausgenommenen Ballen wird zunächst die Scherbenunterlage mit möglichster Schonung der Wurzeln entfernt, dann lockert man letztere, wenn sie außen am Ballen einen tiefen Hitz gebildet haben, mit einem kleinen Hölzchen. Der alte Ballen wird nur so tief eingeleht, um eine Lage frischer Erde von 8 bis 8 Zentimeter Dicke oben aufbringen zu können, ohne daß der Topf dadurch gefüllt wird. Der Boden wird rings um den Ballen fest eingedrückt, damit das Wasser beim Begießen nicht etwa nach außen abläuft, sondern den Ballen gut befeuchtet. — So das Umpflanzen der Topfpflanzen aus irgendwelchen Gründen nicht möglich ist, da müssen die Pflanzen gegen das Frühjahr und dann während der Wachstumsperiode regelmäßig eine Düngung haben. Als solche hat sich u. a. bewährt ein Wasserzug von Hornsäuren, von Kuddung usw. Ferner wird als Pflanzenernährung für Zimmerpflanzen folgende Mischung empfohlen: 10 Gramm Kalisalz, 5 Gramm Salpeter, 5 Gramm Bittersalz, 1 Gramm Magnesia, 2 Gramm phosphoräures Natron werden vermischt und in Wasser gelöst. Gebrauch: 1 Teelöffel voll ist in 1 Liter Wasser zu lösen; mit dieser Lösung sind die Pflanzen täglich zu begießen. — Zum Vermischen mit der Erde beim Umpflanzen wurde folgendes mit Erfolg angewandt: Man mengt 1 Pfund Kalksalz mit 4 Pfund Knochenmehl und vermischt bei der Pflanzung einen kleinen Teil mit der Erde. — Das Frühjahr ist auch die geeignete Zeit zur Stecklingsvermehrung ebenso wie auch zur Ausfaat von Topfpflanzenamerieen. Diese füt man in Schalen oder Töpfe aus, die mit Glascheiben zu bedecken sind. Durch Stecklinge vermehrt man diejenigen Pflanzen, die sich erstens aus Samen schwieriger erzielen lassen, zweitens aus Samen nicht recht fallen, wenn es sich um Erhaltung beliebiger Sorten einer Gattung handelt, und solche, die sich drittens durch Teilung nicht vermehren lassen, weil sie keine Ausläufer und keinen entsprechenden Wurzelstoß bilden.

Vogelfütterung zur Schneezeit.

In der „Zeitschrift der Schlesischen Landwirtschaftskammer“ macht jemand folgenden Vorschlag zu einer bequemen, billigen und einfachen Art der Vogelfütterung in der Zeit der Schnezeit: Das Material dazu ist die Kokosnuß, welche zu gleicher Zeit Nahrung und Schutz spendet und hier stets zugleich von allen Reisenarten und Kleibern begierig angenommen wurde. Die Berrichtung der Fütterung ist äußerst einfach. Man entfernt den Rest von der Schale der Nuß — gewöhnlich ist derselbe bei den in den Handel kommenden Nüssen bereits gelöst — und löst am unteren Teil der Nuß eine Öffnung in die Schale, so groß, daß eine Meise später bequem hineinschlüpfen kann, wenn der Kern schon weiler ausgegredt ist. An der Spitze der Nuß wird an passender Stelle eine Schraube eingedreht und an dieser mittels eines Bindfadens die Nuß aufgehängt, an Wänden, auch freihängend an Ästen, oder einfach vor dem Fenster. Es entspricht sich, die Öffnung am unteren Teil der Nuß anzubringen, weil dann weder Schnee noch Regen eindringen kann. Ich habe die von den Vögeln ausgehöhlten Nüsse dann später mit Talg — besser noch mit einer Mischung von Talg und Nohn — vefat. Sonnenblumenkamen — ausgekostet, so daß dieselben weiter als Fütterungen dienen. Nach meiner Erfahrung kann ich dringend raten, mit dieser Fütterung einen Versuch zu machen; sie ist bequem, praktisch und billig und gewährt, besonders an den Fenstern, allen Vogelfreunden großes Vergnügen.

Kleine Mitteilungen.

Interes Aufmerksamkei im Winter. Das Flugloch des Bienenkodes darf nicht verstopft sein, damit den Bienen der Weg zur Außenwelt und zur Luft nicht zugebaut ist. Eiser genauen Kontrolle werden daher gerade in den Wintermonaten die Fluglöcher unterzogen. Schreiben sich doch die Bienen nicht selten mit brauner Tinte auf Flugbrett, was ihnen fehlt. Auf diese Tintenstriche richte der Züchter vor allem sein Augenmerk. Sieht er bei unangenehmer Witterung Bienen an den Fluglöchern flattern, so ist dies ein sicheres Reingelichen, daß den Anlassen etwas fehlt. Dämmerlichtige Bienen, die gerade abfliegen, ohne sich zu orientieren, oder gierig die Niederdränge aufzusuchen, leiden an Durst, verschmähen sie aber das Wasser, so ist die Luft mit zu befeuchten. Hat die Nachschau ergeben, daß es den Bienen an Nahrung fehlt, so gilt es, das Volk vor dem Hungertod zu retten. Alsdann ist das Volk innerhalb einiger Tage gründlich aufzufüttern, da das allmähliche Einfrütern im Winter monatelang Nachteil der Folge hat. Wer dabei geschickt vorgeht, mag er ein Stroh- oder Heimelvolk auszufüttern haben, verliert nicht ein einziges Bienenchen.

Walmuhäume sind im Frühjahr zu beschneiden. Walmuhäume beschneide man nie im Winter, wenn noch harte Kälte zu erwarten ist, sondern im Frühjahr, ebe die Vegetation beginnt. Beim Schnitt im Winter schadet man der Gesundheit des Baumes. Beim Schnitt nach Beginn der Vegetation tritt der Saft aus (wie beim Weinstock), und es kommt dann vor daß sich der Baum verblüet.

vorstellen, dann hat er doch Gesellschaft, von der er weiß, was und woher sie ist, und kann nicht immer an uns herantreten."

"Na, was das Vorstellen anbetrifft, da denk' ich mit allen Insten der Heilmittel dienen. Die Maus hat bereits gemerkt, daß sie heute nachmittag in den Vorgarten kam, überhaupst, Mutchen, ihr müßte Euch lassen. Vater mit dem Vater und denken Du, die große, prächtvolle Figuren, wirklich schön! Ich war ganz blickend vor Etwas auf meine beiden Eltern!"

"Junge, was sind das Bloß für Andricke!"
"Mutchen, zu nicht ist! In Groß-Jollisow werden auch nicht gerade Komplimentenbücher gedruckt! Du und die mal, die Maus! Sie ist zwar nur ein Wurm, so 'n ganz kleiner für unsere Klasse, aber ihr Gedächtnis. Es war ein sehr wichtiger Moment um die Karzell. Vater blinke mit dem Hauptstahl, daß sie gern vorgehelt werden wollten. Aber ich wußte ebenso ganz ab, ließ durchblicken, daß mein Vater so was wie ein Hauptstahl und Andricke sei und mein Schwertreden wie eine Märchenprinzessin bewachte mit feuerfreundlichen Händen."

"Aber, Fräulein, dummer Junge, warum willst Du nicht einen kleiner Kameraden vorstellen, wenn nicht Menschen darunter sind? Beim Militär weiß man doch immer, wen man vor sich hat."

"Ja, Mutchen, da liegt aber der Haß im Pfeffer, kein einziger geborener Feind ist darunter. Wie ausgelesen, alles deutsches Volk: ein Württemberg, ein Sächse, zwei Preußen, zwei Hessen, ein Bayer. Das ist nun freilich ein famoser Kerl, denn ich mich gleich angefaßt habe, so treuherrlich und schön und nobel! Aber Du kennst doch den Vater, der geht gleich mit dem Knüttel auf die Südbenken los, und südbenken nennt er ja alles durch die Bank, noch nicht preschisch, das heißt ostpreussisch ist."

"Ja, ja, leider. Ich finde eigentlich auch in einer solchen Lage und angestellte mich ordentlich, wie ich es einfallen soll. Ich habe heute nachmittag am Hof-Bräunen, als der Vater schon ins Hotel gegangen war, ganz unerwartet eine Jugendfreundin getroffen, eine, mit der ich hier in Pension zusammen war. Ich habe mich ja so gefreut! Sie ist Witwe und hat nur eine Tochter, ein entzückendes Geschöpf, im selben Alter wie Fläcker, also eigentlich so angenehm zum Verkehr wie möglich. Aber ich traute mich nicht, wie ich sich der Vater dazu stellen wird."

"J. höchsten Namen gegenüber ist er doch immer sehr lebenswürdig. Und die Tochter ist hübsch, Mutchen? Sag' doch!"

"Ja, ja, na, das ist netter, netter!"
"Sag' schon, mir gar nicht. Zur Vaterzeit gehört Kurmädchen in allen Arten."

"Ja, ich glaube schon, daß die solche Kurmädchen gefallen würde, Du Richter! Das Mädchen ist wirklich entzückend, aber doch doch nur, die Mutter ist geborene Französin, und der verheiratete Vater war Kaiser!"

"Das ist freilich ein hübsch viel auf einmal! Du nicht ich Vater's Gesicht sehen, wenn Du ihm das schonend beibringst?"

Sehr entgegenkommend und ermunternd war dieses Gesicht nun wirklich nicht. Herr von Grabenthen verzogte sehr unwillig die Augenbrauen, als ihm seine Frau damit kam, und schaute sich zwar wie ein Vater, der Herabwürdigung mit einem Hunde schließen soll. Eine geborene Französin, die einen geborenen Kaiser getraut hatte, -- was konnte dabei Vater herausgeloren sein? Er war sehr nichttrübsch, die Tochter aus solcher Ehe mit seiner herrlichen Maus zusammenzubringen.

Aber die Maus sollte gleich wieder ihr ständes Trostpflaster auf, just die runden Schultern und er-

klärte es für ein Nichtnarrat gegen ihre schwarz-welken Gesichtszüge, wenn diese nicht einmal den Verkehr mit anderen Menschen als eingefleischter Gesinnungsgenossen ertrügen. Sie fand überhaupt, daß man nicht engstirnig und kleingeistig sein dürfe, was schon damals der Vater daraußen die Brauen noch grimmiger hochzog, so vollkommen in Hinsicht auf Schamgefühl hin für ihr Auge, großgefühlt Vaterchen, das doch nicht seine Kinder hinter Hauptstahlgittern halten wollte, sondern sie stark und fest genug erzogen habe, um jeder Lebenslage und jedem Verkehr gewachsen zu sein, daß der von solch ungeschickter Heißheit seines Neffen vollständig übertrüffte Vater war noch den Kopf schütteln und ein mütterl. "Weintrauben, tut, was ihr wollt!" von sich gehen konnte.

Hinterher räsonierte er seelich festig: "Nein, sie schnappt und doch noch über in diesem Nebensack! Infolge Mann großgefühlt und jedem Verkehr gewachsen! Wo sie das nur ler hat? Ich hab es gleich gesagt, wenn der Etwas einmal ins Rollen kommt, wozu man sie, in welche Abgründe er rollt. Ich wußte meine Hände in Unschuld. Der Kerl, der mir mein Bein lahm schob, hat alles auf dem Gewissen!"

Aber das Klang alles nach abgleitendem Gewitter und abklingender Wille. Seine Schmerzen in dem besagten lahmen Beine hatten nämlich höchst bedeutend nachgelassen, und die Stimmung war insoweit viel zupfinglicher und besser geworden. Sie hat sich aber noch besonders, als er dann die Bekanntschaft der beiden mit Nichten und Nichteinigen erwarteten Besuchen machte.

Ein hübsch schwarz waren sie zwar beide, und er wogte dazu, hinter schwarzem Haar auch schwarze Gemüthsseigenschaften zu vermuten; in Erscheinung war man nicht so bräunt. Aber davon abgesehen mußte er anerkennen, daß Mutter und Tochter in Schönheit wetteiferten und in Liebendürftigkeit auch. Die Mutter in fröhlicher, witziger Lebendigkeit, die Tochter in einer gewissen sanften, innigen Art, die im Verein mit dem jungen, sanften Gesicht und den dunklen weichen Zügen bezaubernd wirkte.

Wirklich, es ließ sich nicht das geringste gegen die Jugendtendenzen seiner Frau einwenden, besonders, da weder die Frau Juchrat noch Juchrat Juchrat irgend etwas von dem kühnen Gasse der Besetzten und der Kelung zum Abschütteln des Trümmerscher vertieren. Sie waren im Gegenteil so deutsch wie möglich, und auch selbst der eingefleischteste Feind hätte den Schilderungen der Reize Preis gegeben, besonders Ostpreussisch, nicht interessierter und anerkannter zahlreicher Namen als Mutter und Tochter.

Aber unwillkürlich, ganz beständig konnte ihre Kameradschaft den unruhigen Patienten doch nicht. Sie waren doch nur Zuhörer, keine Kenner und Mitlöhler, und daher wurde die Bekanntschaft des verprochenen ostpreussischen Hofjüngers mit ungeklärter Herzgenstube und Gemüthsregung begriffen. Wirklich war er ein Tannenbaum von denen auf Neuhäuser! Herr von Grabenthen hatte den Vater gekannt.

Der Herr Hofjüngling, ein schmüdiger, eleganter Mann, der mit liebenswürdigem Scheln den Dankswort des Dankswortes über sich ergoß und mittlerweile seine Augen mit großem Interesse auf der blühenden, witzigen Jugendbräute des Töchterchens ruhen ließ, nickte mit einer gewissen nachlässigen Zustimmung und ließ sich ein: "Wirklich, ein prächtiger Boden, der die köstlichen Blüten treibt." Dazu blühte er aber nicht den Vater, sondern wieder die Tochter an.

Fortsetzung folgt.

Erzähler an der Elbe.

Bellettr. Gratisbeilage zum „Mieser Tageblatt“.

Nr. 5.

Mies, den 3. Februar 1912

35. Jahrg.

Ostpreussische Sauerkräuter.

Erzählung von Rüdiger Borch.

Fortsetzung.

Sie überreichte ihm eine angelegentlich Grabenthen und hatte sich aus ihrer Jugend- und Pensionzeit so manches mitgebracht und bewahrt, was nie ganz in den Abensarten ihrer jetzigen Stellung hineinpasste. Mirin hatte sie nicht gewagt, den Haupt gegen die Windwäulenflügel hinter Beerdichte aufzunehmen, aber nun, wo ihr in Hans Heinrich dem Jüngeren eine so kräftige Zunge gegen ihren Hand Heinrich den Älteren erwuchs, dachte und dachte sie in festiger, ruhiger Festigkeit, und ihrem Gemüthe war es wohl auch zuzufügen, daß der Vater sich darin fand, einen seiner Söhne, einen Grabenthen, dort unten zwischen den Todten zu wissen und ihr das Teufelstum mit Feuer-eifer verdrängen zu hören. Aber das war auch das einzige Rückgeheimnis, das die beiden ihm einmüthig abgerungen, und er kam sich damit so großartig und freudig vor, daß er nun auch für sein Leben und für seine Familie ein für allemal mit den Jagdbühnen abschied.

Ein großes, das Hans hätte so gern erreicht hätte, nämlich die Erlaubnis, die Maus für ein Jahr in ein hinter Berlin gelegenes Pensionat zu schicken, setzte sie nicht durch.

„Eine Grabenthen braucht keine Pensionatbildung, nicht einmal eine ostpreussische, viel weniger eine ausländische. Die Maus hat genug gelernt,“ behauptete Herr von Grabenthen bestimmt. „Ich will mir die Karzell nicht da draußen in der Welt mit ungewohnten Schicksalen verberaten lassen. Kommt nachher auch noch mit Lebensarten von Gleichberechtigung, Stabilität, Heberwerbentum und all dem hübschen, den die da draußen in Südbenkenland aufheben. Das sollte mir helfen! Hübsch ist nachher länger als die Eltern. Na, meine Tochter, damit wird nicht! Niemand kann das Volk! Gehorham ist die erste Bürgerpflicht! Das Du die nicht erweist, gegen die Bestände Deines Vaters zu wachen!“

Dazu sah er die kleine blonde Maus grimmig an, und diese, die immer und bei jeder Gelegenheit ihren großen, wilden Vater an den kleinsten ihrer Kinder wickelte, schaute sich übergeigt vor sich hin. Sie hatte ja nicht die leiseste Ahnung, ihre goldene Freiheit in Pensionatbanden zu legen, ihr kindliches, ostpreussisches Köndchen mit dem langweiligen Stabchen zu verknüpfen und Zeit zu reizen, zu laufen, zu sagen und zu jammern, sich das blonde Köndchen mit Schamlosigkeit zu füttern. Aber sie war übergeigt die Welt. Sie konnte auch gar nicht anders und harmonisierte vollkommen mit dem Vater. Und daher konnte sie trauernd zu: „Aber Vaterchen, was werd' ich, ich finde ja selbst, daß ich genug gelernt habe.“

„Na, na! Man sagt mal ein Wort in der Heber-eilung. Mit dem Verzeß hat's oft gehapert. Aber für so ein kleines dummes Frauenzimmer weißt Du genug, wenn Du in der Wirtschaft ordentlich Bescheid weißt.“

„Ja, aber damit besetzt es rühmlich, wie mit dem Verzeß,“ juchte Frau Maus. „Ich weiß nicht, lieber Mann, was Du denkst, was einmal aus dem Mädchen werden soll.“

„Eine hübsche ostpreussische Vorderefrau, wie alle Grabenthammädchen,“ juchte der verlichte Vater in geschickter Eitelkeit, küßte seiner Tochter die rechte Wange und ließ sie dann von sich. „Schick ab,

Kunge! Das ist noch nichts für Deine Ehren. Du wußt noch manches Wasser vom Berge laufen, ehe Dein alter Vater seine Kaufschiff von sich gibt. Das, Karzellchen, Du bleibst immer bei uns? Wir beiden treuen alten Späßen bleiben hier im Nest, wenn auch alle anderen fortziehen. Die Frau Mutter ist auch so ein wackeliger Posten, die müßt' auch in der Welt herumkutschieren, ja, ja! Aber wir beide, wir halten stand, und kriegt nicht aus Majoren und aus Jollisow heraus.“

Auf einmal aber kam in diese ungehörte Selbstheiligkeit ein überraschender Zug nach Westen. Er ging er natürlich wieder von dem großen Strömigen, von Hans Heinrich dem Jüngeren aus. Der hatte seinen Heberentum gemerkt, und hat hübsch in Chyrcuchen zu bleiben, hatte er es durch allerlei gute Verbindungen dahin gebracht, daß er nach Wiesbaden verlegt wurde. Dort zur selben Zeit kürzte Friedrich Otto mit dem Pferde und brach sich den Arm, und die Mutter, die gleich nach Königsberg eilte, um ihren Jungen zu pflegen, bekam dort zum erstenmal in ihrem Leben einen heftigen Rheumatismusanfall, bei dem sie froh sein konnte, mitten in der Zivilisation und ärztlichen Behandlung sein zu können, daß die Besuche des ärztlichen Helfers immer erst über die höchstgelegenen meilenweiter Entfernung und schlechter Landwege zu erwarten.

Und während Mutter und Sohn in Königsberg saßen, hielten in Groß-Jollisow Vater und Tochter, erpöret unter dem zwar durch jährliche Wiederholung wohlbekannten, aber in diesen Jahren so heftig wie noch nie aufstretenden Reizen im lahmen Bein, und die Maus, weil ihr durch Mutters Abwesenheit zum erstenmal in vollem Umfang die Beschäftigung fehlte, den grimmig todben, ungeschicklichen Kranken zu pflegen und zu versorgen.

Die ganze letzte Heiligkeit und Justizbarkeit der Grabenthenin steckte auf einmal in diesen dunklen Wäldern. Und dann trauerte und blühte, nettete und fürmte es in den höchsten Regionen, das heißt beim Oberhaupt der Familie, als sah gleichzeitig von drei Seiten her die Forderung aufstauete, den vielfachen familiären dadurch ein gemeinsames Ende zu machen, daß sich alle aufmachten und nach Wiesbaden zum Kurgebrauch gingen.

Also nach Wiesbaden zur Kur! Das war die Lösung. Hans Heinrich hörte es jubelnd, hoffnungstrennd und erfolgreich aus Wiesbaden kräftig, wo er schon in aller Geschwindigkeit die großartigen Bären an den veralteten Leiden beobachtet haben wollte. Aus Königsberg schickte Frau Maus das ärztliche Gutachten ein, nach dem Friedrich Otto seinen zwar geheilen, aber noch heißen Arm im Wiesbadener Kochstrassen gesund und gesund haben müsse, und fügte hinzu, daß der Doktor ihr mit einer stetigen Wiederholung und Beschäftigung ihres eben erst im Schwimmen begriffenen Rheumatismus gebracht habe, wenn sie sich nicht entzückte, das Nebel im Köpfe zu erlösen und ihren Sohn nach Wiesbaden zu begleiten.

Und gerade schickte der alte Conditör an dem nächstliegenden Landhändlerin, der seit lange der Familie Grabenthen als Hausarzt diente, besonders verdächtig den treuen Kopf und erwiderte die poltruden Botenfüße seines Patienten mit der trockenen Klugheit: „Signifim und Hobernunft müssen gestrafft werden. Wer nicht gegen sein Böden tun will, kann auch keine Bänderung erwarten. Seit zwanzig Jahren verlange ich eine ordentliche Bahndur an Ort und Stelle, Teplitz oder Wiesbaden

